



**John Whitman**

**Star Wars – Galaxy of Fears  
Band 3**

**Tödliches  
Vermächtnis**

scanned and corrected by  
M.P,

Nachdem Tash, Zak, ihr Onkel Hoole und dessen Assistenzdroide DV-9 auf Nekropolis die grauenvollen Versuche des Dr. Evazan aufdecken konnten, treten bei Zak beunruhigende Krankheitssymptome auf. Ist es nur eine harmlose Infektion, oder sollten ihm die abartigen Experimente des teuflischen Wissenschaftlers doch noch zum Verhängnis werden?

Aufklärung und Hilfe erhofft sich der Shi'ido Hoole vom Gobindi-System, wo Zak unter der Obhut Dr. Kavafis erste Anzeichen der Besserung zeigt. Doch die Freude darüber ist nur von kurzer Dauer. Die unheilverkündende Präsenz imperialer Sternzerstörer, wie aus dem Nichts auftauchende Schleimkreaturen, von Sturmtruppen gejagte Rebellen – alles deutet darauf hin, daß in diesem Winkel der Galaxis finstere Mächte am Werk sind.

Bald schon werden die Neuankömmlinge in einen Strudel von Ereignissen hineingezogen, der hinabführt in die üblen Machenschaften und Pläne des Imperiums – hinab in die Tiefen der monumentalen Pyramidenbauten der Gobindi, wo ein uraltes Geheimnis lauert.

**JOHN WHITMAN**



# **Tödliches Vermächtnis**

Aus dem Amerikanischen  
von Andreas Helweg



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Whitman, John:**

Star wars – galaxy of fear / John Whitman. – Köln: vgs  
Tödliches Vermächtnis u.a. / aus dem Amerikan. von Andreas Helweg.  
- 1. Aufl. – 1999  
ISBN 3-8025-2594-9

Erstveröffentlichung bei:  
Skylark Books, a registered trademark of Bantam Books,  
a division of Bantam  
Doubleday Dell Publishing Group, Inc. – 1997  
Titel der amerikanischen Originalausgabe:  
STAR WARS – GALAXY OF FEAR: Planet Plague

®, TM & © 1997 by Lucasfilm Ltd.  
All rights reserved.

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung  
Copyright Promotions GmbH  
Klenzestr. 3, 85.737 Ismaning

1. Auflage 1999  
© der deutschsprachigen Ausgabe: vgs Verlagsgesellschaft, Köln  
Lektorat: Michael Neuhaus  
Umschlaggestaltung: Papen Werbeagentur, Köln  
Satz: Jutta Ostermeier, Sillertshausen  
Druck: Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 3-8025-2594-9  
Besuchen Sie unsere Homepage im WWW:  
<http://www.vgs.de>

Für meine Lektoren Karen Meyers und Sue Rostoni, die so oft von dem Übel säumiger Autoren geplagt werden!

## ***Prolog***

Mit knisternder Energie verfestigte sich das Bild vor den Augen des Wissenschaftlers. Es handelte sich zwar nur um ein Hologramm, stellte jedoch das mächtigste Wesen der gesamten Galaxis dar.

Den Imperator selbst!

Obwohl der Wissenschaftler an seinem eigenen Kontrollmodul saß, inmitten seines eigenen Netzwerks der Macht, zitterte er. Er konnte Hunderte in den Tod schicken, wenn er wollte. Und mit seinem furchtbaren Wissen war er in der Lage, die schlimmsten Alpträume Wirklichkeit werden zu lassen. Aber so mächtig der Wissenschaftler auch sein mochte, der Imperator konnte ihn mit einem Fingerschnippen vernichten.

„Wie kann ich Euch zu Diensten sein, mein Lord?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Ihre Gegner haben einen deutlichen Vorteil errungen.“ Unter der Kapuze der schlichten schwarzen Robe wirkte das alte Gesicht des Herrschers runzlig und eingefallen. Seine Stimme hingegen, mochte sie auch aus tausend Lichtjahren Entfernung herübergebeamt werden, dröhnte vor Bosheit. „Somit ist ein Fehlschlag durchaus in den Bereich des Möglichen gerückt.“

Der Wissenschaftler schauderte. Wie stets schien sein Herrscher über Geschehnisse Bescheid zu wissen, bevor sie sich ereigneten. Von diesem Eindringling Hoole, seinem Droiden und den beiden jungen Menschen hatte er ebenfalls schon erfahren. Diese vier hatten sein Experiment mit D'vouran, dem lebenden Planeten, vereitelt. Und außerdem hatten sie seine Arbeit mit den Untoten auf Nekropolis zum Scheitern verurteilt.

„M-mein Lord“, stotterte er und legte soviel Zuversicht in die Worte, wie er nur zustande brachte. „Ich kann Euch versichern, daß diese Vorfälle meine Anstrengungen in keiner Weise verzögern werden. Hoole ist ein übertrieben neugieriger

Anthropologe, und die beiden Menschen sind noch Kinder. Unsere Absichten können sie nicht durchschaut haben.“

„Unterschätzen Sie den Einfallsreichtum Ihres Feindes nicht.“ Die Miene des Imperators verfinsterte sich. „Das war Großmufti Tarkins großer Fehler, als er den Todesstern baute.“

Der Wissenschaftler verneigte sich. Der Todesstern – eine Kampfstation, die mit einem planetenzerstörenden Laser ausgerüstet war – hatte den Eckstein der Doktrin der Furcht bilden sollen, mit der der Imperator die Galaxis unterjochen wollte. Allerdings war es den Rebellen gelungen, die Kampfstation zu zerstören. Auf keinen Fall würde der Wissenschaftler den gleichen Fehler begehen wie der Schöpfer des Todessterns. „Mein Lord, ich schwöre, die nächste Phase des Projekts Sternenschrei wird exakt nach Terminplan abgeschlossen.“

Daraufhin nickte der Imperator kaum merklich. „Kümmern Sie sich darum. Persönlich.“ Das Bild des Herrschers verschwand.

Der Wissenschaftler erhob sich und fand die Fassung wieder. Den Imperator zu enttäuschen durfte er sich nicht leisten. Ja, mit der nächsten Phase des Projekts Sternenschrei würde er sich persönlich befassen. Und falls Hoole ihm dabei irgendwie in die Quere käme, würde er sich auch um ihn kümmern, und zwar ebenfalls persönlich.

Er lächelte. Hoole würde nicht im Traum einfallen, daß er sein Gegenspieler war.

## \* 1 \*

Jemand klopfte an die Tür.

„Tash, mach schon auf!“ Das war ihr Bruder Zak.

„Hau ab!“ warnte sie ihn.

„Komm schon, so schlimm kann es doch nicht sein“, versuchte er ihr zuzureden.

„Glaubst du?“ schrie Tash durch die geschlossene Tür. „Wart nur ab, bist du sie kriegst.“ Sie hörte, wie Zak seufzte und davonging.

Tash betrachtete sich in dem kleinen Spiegel und stöhnte.

Dreizehn Jahre war sie alt. Und sie hatte geglaubt, davon verschont zu bleiben, bis sie fünfzehn oder sechzehn war.

„Kannst du mal sehen“, murmelte sie. „Noch eher als normal.“

Sie starrte die vier roten Fleckchen an, als könnte sie sie mit einem finsternen Blick verscheuchen. Aber sie blieben da, wo sie waren, mitten in ihrem Gesicht, das von blondem Haar gerahmt war. Und dort fielen sie ungefähr genauso auf wie Leuchtfeuer im Orbit eines Planeten.

Tash staunte nur, wie diese intelligente Spezies der Galaxis gelernt hatte, von einem Ende des Universums zum anderen zu reisen und Droiden zu entwickeln, die fast so intelligent wie Menschen oder andere organische Wesen waren, und trotzdem noch kein Mittel gegen den schlimmsten Alptraum jedes Teenagers gefunden hatte.

Pickel.

Sie befand sich im Waschraum des Raumschiffs *Shroud*, auf dem sie mit ihrem Bruder Zak, ihrem Onkel Hoole und dessen Assistenzdroiden DV-9 – oder kurz: Deevee – unterwegs war. Im Waschraum hatte man das beste Licht, und Tash wollte nachsehen, wie groß ihre Pickel inzwischen geworden waren.

Wieder pochte jemand gegen die Tür. „Tash!“ Erneut war es Zak. „Mach schon, mir geht's nicht gut. Ich brauche was aus der Schiffsapotheke.“

„Also gut!“ Sie öffnete die Tür und starrte Zak an. Wehe, ihr Bruder erlaubte sich auch nur ein einziges Wort über ihr Gesicht.

Doch Zak achtete kaum darauf. Er ging direkt zur Schiffsapotheke, öffnete sie und nahm zwei Schmerztabletten heraus, die er sofort schluckte.

„Hat Onkel Hoole dir gesagt, du könntest die nehmen?“ fragte sie.

„Ja.“ Zak nickte. „Ich habe ihn gefragt.“

Ihr entging nicht, wie rot ihr Bruder im Gesicht war und wie schwerfällig er sich bewegte. Zak war ein Jahr jünger als sie. Für gewöhnlich benahm er sich wie ein Chaot, war nur auf Spaß aus, und nie konnte man vorhersagen, was er im nächsten Moment anstellte. Schwerfällig war er jedoch nie.

„Bist du krank?“

„Auf gar keinen Fall“, antwortete er. „Hab nur ein bißchen Kopfschmerzen, weil ich mir eine von Deevees Lektionen angehört habe. Ich gehe zurück ins Cockpit. Übrigens“, fügte er hinzu, während er in den Gang trat, „der Pickel auf deinem Kinn leuchtet wie eine Nova!“

Tash schnitt eine Grimasse. Das also brachte es einem ein, wenn man jemandem gegenüber Mitgefühl zeigte. Wenn er sich gut genug fühlte, sie zu beleidigen, konnte es ihm ja nicht so schlecht gehen.

Tash machte sich zu ihrer Kabine auf und verschloß dort die Tür hinter sich. Das beste, was man gegen Pickel machen konnte, war, sie auszusitzen. Außerdem hatte sie sowieso noch einige Arbeit zu erledigen.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und surfte durch das galaxisweite Kommunikationsnetzwerk, das man als HoloNet bezeichnete. Weit draußen im Weltraum gestaltete es sich manchmal schwierig, eine Verbindung herzustellen, Tash



jedoch war es gelungen, eine Raumstation dreißig Lichtjahre entfernt anzupeilen, von wo aus sie über einen Orbitalen Satelliten im corellianischen System auf die Zentrale des HoloNets zugreifen konnte.

Tash tippte ihren Codenamen ein und formulierte eine Nachricht: SUCHER RUFT MACHTFLUSS.

Machtfluß war ein anderer HoloNet-Surfer, auf den Tash vor über einem Jahr gestoßen war. Machtfluß hatte ihr von den Legenden der Jedi-Ritter erzählt, die vor dem Aufstieg des Imperiums die Galaxis beschützt hatten. Den richtigen Namen von Machtfluß hatte sie nie erfahren, allerdings wußte Tash, daß er – oder sie – Zugang zu vielen Informationen besaß.

Heute forschte Tash nicht nach Informationen über die Jedi. Heute wollte sie etwas Persönlicheres fragen.

Sie wollte sich bei Machtfluß über ihren Onkel erkundigen.

In den sechs Monaten, in denen sie und Zak jetzt schon bei ihm lebten, hatte Hoole sich geweigert, auch nur die kleinste Kleinigkeit über sich selbst oder seine Arbeit preiszugeben. Während der letzten Wochen jedoch hatten verschiedene Leute Tash gegenüber fallenlassen, daß Hoole Verbindungen zur kriminellen Unterwelt des Imperiums unterhielt. Zu Machtfluß Kontakt aufzunehmen war höchst gewagt, da ihr Onkel allerdings selbst in den abgelegensten Winkeln der Galaxis immer wieder Bekannte traf, hatte Tash aus Neugier schließlich alle Bedenken in den Wind geschlagen.

Einen Augenblick später erschien eine Textzeile auf ihrem Computerbildschirm.

HIER IST MACHTFLUSS.

HALLO, tippte sie. ICH HABE EINE FRAGE AN SIE. EINE PERSÖNLICHE.

WARTE. ICH VERSCHLÜSSELE UNSERE ÜBERTRAGUNG. Nach einer kurzen Pause erschien ein Text in hellblauer Schrift. Die HoloNet-Verbindung hatte offensichtlich gewechselt. DIE IMPERIALEN WACHHUNDE

SIND MIR AUF DEN FERSEN. DARF KEIN RISIKO  
EINGEHEN.

Tash wußte, daß Machtfluß oft Informationen ins Holo-Net stellte, die das Imperium erbittert verfolgte. Selbst das Jedi-Wissen, auf das sie zuerst gestoßen war, galt als illegal, trotzdem hatte Machtfluß es ins Netz geladen. Aus diesem Grund konnte man ihn oder sie auch oft schlecht erreichen, und wenn, dann immer nur heimlich. Tash tippte: KÖNNEN WIR  
UNS JETZT SICHER UNTERHALTEN?

IM AUGENBLICK SCHON. MEINE VERSCHLÜSSELUNG  
KANN NIEMAND DECODIEREN.

SUPER. ICH WOLLTE FRAGEN, OB Weiter kam Tash nicht. Plötzlich fiel sie fast von ihrem Stuhl, als die *Shroud* erbebe und wie verrückt durch den Weltraum schlingerte.

## \* 2 \*

Für einen Sekundenbruchteil brach die Stromversorgung zusammen, und das Licht ging aus. Tash saß im Dunkeln. Einen Augenblick später brannten die Lampen wieder, doch die HoloNet-Verbindung war unterbrochen.

„Oh, verdammter Laser“, murmelte sie in sich hinein. „Zak, das wirst du teuer bezahlen.“

Ihr Bruder interessierte sich kaum für das Steuern von Schiffen, dagegen war er der geborene Bastler. Tash hätte eine Jahresration oktavianischen Fruchtpuddings gewettet, daß er im Cockpit hockte und die Konsole auseinanderbaute. Wieder wurde das Schiff durchgerüttelt, und Tash sprang vom Schreibtisch auf, schlüpfte durch den Spalt der automatisch aufgleitenden Tür und eilte zur Steuerkanzel.

„Was ist hier oben denn los?“ wollte sie wissen, indem sie den Kontrollraum betrat. Halb erwartete sie, den Navcomputer in Einzelteilen auf dem Fußboden ausgebreitet zu sehen.

Statt dessen hing Zak zusammengesunken über den Kontrollinstrumenten. Sein Kopf lag in seinen verschränkten Armen, sein Gesicht war von seinem wirren braunen Haarschopf verborgen.

„Zak!“ rief sie.

Beim Klang ihrer Stimme hob er benommen den Kopf und blinzelte. „Hey, Tash“, antwortete er verschlafen. „Ich muß wohl ein bißchen gedöst haben.“

„Mir scheint eher, du bist ohnmächtig geworden“, stellte eine tiefe Stimme in Tashs Rücken fest.

Onkel Hoole war hinter ihr aufgetaucht, ohne das geringste Geräusch zu machen. Er gehörte der Shi'ido-Spezies an. Bei diesen Wesen handelte es sich um große graue Humanoide. Heimlichtuerei war eine ihrer herausragendsten Eigenschaften, und außerdem konnten sie nach Belieben die Gestalt wechseln.

Der Shi'ido betrachtete Zak mit seinen dunklen Augen, und seine graue Stirn legte sich in Falten. „Alles in Ordnung mit dir?“

Zak richtete sich auf. Seine Lider waren schwer, und auf seiner Stirn glänzte Schweiß. Dennoch brachte er ein Lächeln zustande. „Mit mir? Natürlich. Mir geht's prima.“

Die Triebwerke der *Shroud* heulten überlastet auf. Hoole drängte sich an Tash vorbei und überprüfte die Anzeigen. „Du hast deinen Kopf auf die Schubumkehr gelegt“, sagte Hoole. „Dadurch bekommt der Hyperantrieb viel zuviel Treibstoff.“ Er betätigte mehrere Schalter, und die *Shroud* flog wieder ruhiger.

Zak rieb sich die Augen und schüttelte den Kopf. „Ich glaube, ich bin reif für ein Nachmittagsschläfchen.“

„Ich würde eher sagen, Vormittagsschläfchen“, gab Tash zurück und zeigte auf die Uhr. Obwohl sie sich mitten in den Tiefen des Weltraums befanden, zeigte der Schiffschronometer GSZ, Galaktische Standardzeit.

Ihr Bruder zuckte mit den Schultern. „Ich war nicht mehr so müde, seit wir damals die Dreihornberge auf Alderaan bestiegen haben.“

Tash und Onkel Hoole wechselten einen besorgten Blick. Zak hatte in letzter Zeit einiges durchgemacht. Bei ihrem letzten Stopp auf einem Planeten war er von einem steckbrieflich gesuchten Kriminellen namens Evazan gekidnappt worden, der sich mit bizarren Experimenten beschäftigte und Tote wieder zum Leben erweckte. Am Ende hatten die beiden Zak mit Hilfe des Kopfgeldjägers Boba Fett retten können. Daraufhin waren sie mit dem Schiff des Kriminellen, der *Shroud* entkommen.

Trotz der schrecklichen Erlebnisse schien Zak alles ohne ernsthaften Schaden überstanden zu haben. Jetzt allerdings sah er überhaupt nicht gesund aus.

„Auf gar keinen Fall“, widersprach Zak, als Tash ihm nun ihre Vermutung verkündete, er könne vielleicht wegen dieser Ereignisse krank geworden sein. „Ganz bestimmt, ich bin in so gutem Zustand wie ein Kreuzer des Imperiums.“ Er sprang auf und drehte sich wackelig auf einem Fuß zu seiner Schwester

um. „Vermutlich brauche ich nur ein bißchen Schlaf.“ Und als wolle er das bestätigen, zog er an Tash und Hoole vorbei und machte sich den Korridor entlang zum Aufenthaltsraum auf.

Hoole starrte ihm hinterher. „Ich fürchte, bislang habe ich mich noch nicht lange genug in der Gegenwart von Menschen aufgehalten, um ihre Physiologie genau zu verstehen“, wandte er sich an Tash. „Ist ein solches Verhalten normal?“

„Ich weiß nicht“, erwiderte sie. „Auf Alderaan wußte Mom immer, ob wir krank waren oder nicht.“

Der Gedanke an ihre Mutter versetzte ihr einen tiefen Stich. Ihre Eltern waren tot, was sie dem Imperium zu verdanken hatte. Sie hatten sich auf dem Planeten Alderaan aufgehalten, als dieser vor sechs Monaten vom Todesstern in die Luft gejagt worden war. „Ich glaube... ich glaube, wenn sie hier wäre, würde sie sagen, Zak bekommt wohl eine Grippe.“

„Hoffen wir, daß es nichts Schlimmeres wird“, meinte Hoole. „Zak war Evazan eine ganze Weile lang ausgeliefert, ehe wir ihn befreien konnten.“

„Denkst du, Evazan hat vielleicht etwas mit ihm angestellt, von dem wir nichts wissen?“

„Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen“, erwiderte der Shi'ido, mehr an sich selbst gerichtet. „Wir wollen mal sehen, was DV-9 in Evazans Computerdateien gefunden hat.“

Evazan war auch unter dem Namen Dr. Tod bekannt, und es war kaum zu übersehen, daß ihm dieses Schiff früher gehört hatte. Die Gänge waren dunkel und kaum beleuchtet. Die einfachen Sofas im Aufenthaltsraum waren verschlissen und durchgesessen. Dahinter lag ein Laboratorium. Hoole und sein Assistenzdroide DV-9 hatten viele Reagenzgläser mit seltsamen Proben entsorgt und das Laboratorium so gut es ging gereinigt, dennoch fanden sich überall an den Wänden und auf den Arbeitstischen Flecken, über deren Herkunft Tash lieber nichts Näheres erfahren mochte.

Technisch gesehen war die *Shroud* jedoch ein hervorragendes Schiff mit einem extrem leistungsfähigen Computersystem und

riesigen Datenbänken, die bis zum letzten mit Informationen gefüllt waren.

Als sie das Laboratorium betraten, arbeitete Deevee am Computer, während Zak hinter ihm hockte.

„Zak, du solltest wirklich ins Bett gehen“, riet Tash ihm.

„Aber sieh doch mal, was Deevee gefunden hat“, gab er zurück.

Deevee war so entwickelt worden, daß er menschliches Verhalten nachahmen konnte. Er legte den silbernen Kopf schief. „In der Tat, dieser Fund ist äußerst merkwürdig.“

„Hast du Zugang zu den Daten bekommen?“ erkundigte sich Hoole.

„Gewissermaßen“, antwortete Deevee. „Die Dateien sind mit einem Paßwort gesichert. Meine komplexen Logik-Schaltkreise waren schon ein bißchen eingerostet, weil ich sie in letzter Zeit so selten nutzen durfte.“ Mißbilligend blickte der Droide zu Tash und Zak. Deevee hatte jahrelang als Hooles Forschungsassistent gearbeitet. Seit dem Tag, an dem der Shi'ido seine Nichte und seinen Neffen bei sich aufgenommen hatte, mußte er jedoch ständig ihr Kindermädchen spielen, und mit dieser Rolle war er ganz und gar nicht einverstanden. Daher ließ er sich keine Gelegenheit entgehen, wieder einmal ein bißchen wissenschaftliche Forschung zu betreiben, wofür er ja auch eigentlich entwickelt worden war. „Trotzdem habe ich schon *einiges* an schwerer Arbeit erledigen können.“ Der Droide warf sich voller Stolz in die Brust. „Es war außerordentlich kompliziert, dieses Paßwort zu entschlüsseln, aber, wie ihr ja wißt...“

*Jetzt kommt 's*, dachte Tash.

„... ist mein Computergehirn für solche wirklich *schwere* Arbeit ausgelegt, und ich habe es herausbekommen.“

„Das Ganze heißt Projekt Sternenschrei“, verkündete Zak.

„Dann können wir die Dateien also lesen?“ wollte Tash wissen.

Deevee schaute plötzlich ernüchtert drein. „Nun, ja – nein. Dieser Evazan muß ziemlich paranoid gewesen sein. Er hat die Dateien nicht nur mit einem Paßwort gesichert, er hatte zudem alle Daten codiert.“

Tash blickte Hoole, der den Computerbildschirm betrachtete, über die Schulter. Zeilenweise liefen Kauderwelsch und Zahlenkolonnen von rechts nach links über den Monitor.

„Kannst du diesen Code knacken?“ fragte Hoole.

„Da bin ich mir noch nicht sicher“, gestand der Droide.

„Was?“ Tash konnte nicht widerstehen, ihn aufzuziehen. „Auch mit deinem Superelektronengehirn nicht?“

Deevee schnaubte. „Nicht einmal ein Protokolldroide wäre in der Lage, diese Sprache zu übersetzen. Und meine Fähigkeiten übertrifft der Code bei weitem. Ich fürchte, mehr als die Wörter Projekt Sternenschrei kann ich nicht herausbekommen.“

„Und was soll dieses Projekt Sternenschrei darstellen?“ fragte Tash.

„Das dürfte vermutlich nicht für euch bestimmt sein“, sagte Hoole.

„Ich wette, ich könnte den Code knacken“, prahlte Zak. „Ohne Problem.“

„Du kannst dich ja kaum auf den Beinen halten“, hielt Tash ihm entgegen.

„Tash hat recht“, stimmte ihr Hoole zu. „Zak, ich denke, du solltest besser in dein Zimmer gehen und dich hinlegen. Ein bißchen Ruhe kann dir nicht schaden.“

Zu Tashs Überraschung widersprach ihr Bruder nicht. Er nickte nur und verließ den Raum. Sobald er draußen war, fragte sie Hoole: „Falls Zak tatsächlich krank ist, könnten wir vielleicht in den Dateien Hilfe für ihn finden.“

Sie erwähnte nicht, aus welchem weiteren Grund sie die Dateien unbedingt lesen wollte: Zak hatte nämlich herausbekommen, daß Evazan seine schrecklichen Experimente für jemanden vom Imperium durchführte. Und diese Dateien enthielten vielleicht Informationen über

Aktivitäten des *Imperiums*, Informationen, die sie benutzen konnte, um sich zu rächen.

Bisher hatte Tash nie an Rache gedacht. Zu Hause auf Alderaan hatte sie so gut wie keine Feinde gehabt, und Freunden, die sie versehentlich verletzt oder auf die Palme gebracht hatten, versuchte sie immer zu verzeihen.

Das Imperium dagegen hatte ihr Leben zerstört. In einem einzigen gnadenlosen Augenblick hatte der Todesstern ihre Freunde, ihre Familie, ihre gesamte Welt ausgelöscht. Nachdem der Schock über die Tragödie nachgelassen hatte, verwandelte sich Tashs Trauer langsam in Wut. Kürzlich hatte sie zum ersten Mal darüber nachgedacht, wie sie es dem Imperium heimzahlen könnte. Seit einiger Zeit träumte sie nun davon, ein Jedi-Ritter zu werden und gegen den verhaßten Feind in den Krieg zu ziehen.

Die Jedi allerdings waren ausgestorben. Das Imperium hatte sie verfolgt und beseitigt. Tash wußte daher, sie mußte sich einen anderen Weg überlegen, wie sie den Feind bekämpfen konnte, und diese Dateien gaben ihr vielleicht eine Waffe in die Hand. Falls sie die Dokumente dechiffrierte und dann der Rebellenallianz übermittelte, würde sie so den Mördern, die ihre Heimatwelt vernichtet hatten, einen heftigen Schlag versetzen.

„Natürlich hast du recht, was Zak betrifft“, meinte Hoole. „Aber ich wüßte nicht, wie wir diesen Code knacken könnten.“

„Ich kenne jemanden, der das schafft“, sagte Tash. „Machtfluß.“

Hooles Gesicht wurde noch strenger als gewöhnlich. „Tash, das HoloNet ist sicherlich ein nettes Spielzeug zur Unterhaltung und zum Lernen, aber die Freundschaften, die du da knüpfst, finden keineswegs meine Zustimmung. Du weißt doch nie, mit wem du dich unterhältst. Vielleicht ist dieser Machtfluß nur ein Witzbold oder ein Unruhestifter.“

„Nein, das ist er bestimmt nicht!“ fuhr Tash auf. Sie riß sich zusammen. Machtfluß war vertrauenswürdig, das war ihr klar, aber gleichzeitig wußte sie, daß sie bei Onkel Hoole mit



gewichtigeren Argumenten aufwarten mußte. „Er kennt sich sehr gut mit Codes aus. Ein Versuch kann doch nicht schaden.“

„Also gut“, ließ ihr Hoole seufzend ihren Willen. „Trotzdem wirst du mir alle Informationen, die er dir gibt, vorher zeigen. Darauf bestehe ich.“ Er reichte Tash eine Datendisk mit den verschlüsselten Dateien. Das Mädchen kehrte zurück in ihre Kabine und setzte sich an den Schreibtisch.

Sie tippte verschiedene Befehle ein und stellte die Verbindung zum HoloNet wieder her. Schließlich gab sie ihren Codenamen ein und schrieb:

AN MACHTFLUSS. ICH BRAUCHE DEINE HILFE.

Falls ihr jemand helfen konnte, dann Machtfluß. Er – oder sie – verbreitete oft Informationen über illegale Aktivitäten des Imperiums oder auch politische Botschaften. Machtfluß gehörte zu jener Art Personen, die Tash vor sechs Monaten noch ignoriert hätte. Aber vor sechs Monaten hatten ihre Eltern auch noch gelebt.

Für sie stand jedenfalls eins außer Frage: Machtfluß war ein Rebell, der sich vor dem Imperium auf der Flucht befand.

HALLO, SUCHER. Der Satz blinkte auf ihrem Bildschirm. SCHÖN, DASS DU WIEDER DA BIST.

Rasch tippte Tash ein: BRAUCHE EINIGE DATEIEN ENTSCHLÜSSELT. UND AUSSERDEM INFORMATIONEN ÜBER DAS 'PROJEKT STERNENSCHREI'. VIELLEICHT DOKUMENTE DES IMPERIUMS.

Nach einer Pause leuchtete die Antwort auf: BIN MIR IM UNKLAREN, OB DIE ÜBERTRAGUNG SICHER IST. MÖGLICHERWEISE WIRD MEINE FREQUENZ ÜBERWACHT.

Tash brannte jedoch darauf zu erfahren, worum es bei diesen Experimenten ging, und sie wollte vor allem wissen, ob sich Zak in ernsthafter Gefahr befand. ES IST ABER DRINGEND!

ICH LADE DIE DATEIEN. FALLS ICH ENTDECKT WERDE, MUSS ICH ABBRECHEN.

Tash schob die Datendisk in ihren Computer und bestätigte. Augenblicklich wurden die Dateien quer durch die Galaxis geschickt. Irgendwo dort draußen auf einer der hunderttausend Welten empfangt Machtfluß ihre Daten.

Plötzlich begann ihre Computer wild zu piepen. Der Bildschirm wurde dunkel. Als er wieder aufflammte, schienen die Worte darauf zu zittern.

WURDE ENTDECKT! HABE EINEN TEIL DEINER DATEN EMPFANGEN. MELDE MICH WIEDER.

Damit endete die Nachricht.

Tash wollte noch eine Botschaft hinterherschicken. Vielleicht brauchte Machtfluß Hilfe. Falls man ihn erwischte, war das ihre Schuld.

Doch ehe sie auch nur ein einzige Wort tippen konnte, schob sich ihre Kabinentür auf. Zak stand auf der Schwelle. Aus seinem Gesicht war alles Blut gewichen, und er war schweißüberströmt.

Tash sprang auf und sah ihren Bruder entsetzt an. „Ich glaube...“, sagte er schwach. „Ich glaube, mir geht's nicht so gut.“ Und damit brach er zusammen.

### \* 3 \*

Weniger als eine Stunde später saß Tash bei ihrem Bruder auf der Bettkante und beobachtete, wie er sich unruhig im Schlaf hin und her wälzte. Nachdem er zusammengebrochen war, hatte sie laut geschrien, was Hoole und Deevee herbeigerufen hatte. Die beiden trugen Zak rasch in sein Bett.

„Können wir nicht irgend etwas tun?“ fragte sie.

Deevee erwiderte: „Es gibt viele Medikamente auf diesem Schiff, da Evazan jedoch Dr. Tod genannt wurde, möchte ich davon abraten, sie bei Zak anzuwenden.“

„Und was ist mit dir, Deevee? Hast du kein medizinisches Programm?“

Der Droide schüttelte den versilberten Kopf. „Zwar befinden sich in meinem Speicher die medizinischen Praktiken Tausender von Welten, meine eigenen Fähigkeiten beschränken sich allerdings auf den Erste-Hilfe-Kurs, den ich absolviert habe, als Master Hoole euch adoptiert hat.“

Hooles steife Miene wurde etwas freundlicher. „Tash, ich bringe die Sprache ja nicht gern auf dieses Thema, aber kannst du dich vielleicht noch erinnern, was deine Mutter machte, falls ihr mal krank wart?“

Wieder spürte Tash diesen Stich im Herzen. Wenn Mutter nur hier wäre. „Ich weiß nicht. Eigentlich war ich nie richtig krank.“

„Nie?“ vergewisserte sich Hoole.

Sie schüttelte den Kopf. „Nicht daß ich mich erinnern kann. Habe mich halt nie angesteckt. Wenn Zak sich nicht wohl fühlte, hat sie immer seine Temperatur gemessen.“

Tash legte ihrem Bruder die Hand auf die Stirn. Die Haut war heiß und schweißfeucht. „Er glüht ja richtig. Bestimmt hat er Fieber, Onkel Hoole.“

Der Shi'ido nahm sie tröstend in den Arm. „Wir dürfen kein Risiko eingehen, Tash. In fünfzehn Stunden können wir das Mah-Dala-Krankenhaus auf dem Planeten Gobindi erreichen.“

„Er soll ins Krankenhaus?“ fragte sie.

Hoole nickte. „Ja, und das Krankenhaus von Gobindi gilt als das beste in diesem Teil der Galaxis. Außerdem wird es von einem meiner alten Kollegen aus der Abteilung für Biologische Wohlfahrt des Imperiums geleitet.“

Abteilung für Biologische Wohlfahrt des Imperiums? Mit dem Imperium wollte Tash auf keinen Fall etwas zu tun haben.

Neben ihr stöhnte Zak im Schlaf. Seine Temperatur schien von Minute zu Minute noch zu steigen. Er war krank, und jede Hilfe – diesmal selbst die Hilfe des Imperiums – war willkommen.

Hoole wandte sich an den Assistenzdroiden. „Deevee, programmiere den Navcomputer so, daß er uns auf kürzestem Weg nach Gobindi bringt.“

„Sofort, Master Hoole.“ Der Droide eilte davon, um die entsprechenden Koordinaten einzugeben. Hoole sagte zu Tash: „Ich habe noch einiges zu erledigen, bevor wir Gobindi erreichen. Ruf mich bitte gleich, wenn sich Zaks Zustand verändert.“

Tash nickte.

Allein saß sie da und beobachtete den unruhigen Schlaf ihres Bruders. Ihrer Meinung nach war das Imperium für seine Krankheit verantwortlich, wenn sie auch nicht wußte, wie. Immer weiter steigerte sich Tash in ihre Wut hinein, bis diese heißer brodelte als Zaks Fieber.

„Es wird alles wieder gut“, flüsterte sie und tätschelte seine Hand. „Du wirst wieder gesund. Und ich verspreche dir, ich lasse das Imperium dafür bezahlen.“

Nach einer Weile kam Deevee, um Tash abzulösen.

„Wir sind noch einige Stunden von Gobindi entfernt. Warum ruhst du dich nicht etwas aus?“ fragte er, und seine elektronische Stimme imitierte dabei so perfekt einen besorgten Tonfall, daß Tash sicher war, der Droide würde menschliche Gefühle empfinden. „Ich habe mir grundlegende medizinische Kenntnisse angeeignet, und vermutlich kann ich Zak helfen.“

Widerwillig überließ Tash Deevee ihren Platz, doch sie ruhte sich nicht aus. Sie ging in ihre Kabine und setzte sich an den Computer.

NACHRICHT AN MACHTFLUSS.

Sie wartete. Keine Antwort.

Sie beschloß, die Nachricht trotzdem aufzugeben. Hoffentlich fragte er sie bald ab und antwortete.

MACHTFLUSS. ICH BRAUCHE SOFORT INFORMATIONEN! WERDE VERSUCHEN, DICH ZU ERREICHEN, SOBALD WIR AUF DEM PLANETEN GOBINDI LANDEN. ANTWORTE UMGEHEND!

Sie schickte ihre Nachricht los und hoffte nur, daß sie ihren geheimnisvollen Gesprächspartner erreichen würde, bevor es Zak noch schlechter ging.

Drei Stunden später bereitete sich die *Shroud* darauf vor, aus dem Hyperraum in das Gobindi-System einzutreten. Tash saß neben ihrem Onkel. Er hatte sie gebeten, ihm als Kopilot zu helfen, während Deevee bei Zak blieb und die neugewonnenen Fähigkeiten einsetzte, die er gerade erst in sein Computergehirn eingespeichert hatte.

Onkel Hoole deaktivierte den Hyperantrieb, und Tash sah aus dem vorderen Sichtfenster zu, wie aus den weißen Streifen des Hyperraums die blinkenden Sterne des normalen Alls wurden.

Und dann verschwanden diese hinter dem Schatten eines Sternzerstörers des Imperiums. Tash unterdrückte einen Schrei, während Hoole das Steuer der *Shroud* hart nach links riß und so von dem Zerstörer fortzog. Die riesige, keilförmige Form des Schiffes vor ihnen schwebte wie eine Speerspitze durch das All, als es über ihnen dahinflog.

Hoole versuchte noch, die Kontrolle über die *Shroud* zurückzugewinnen, da strich schon der erste Laserschuß an ihnen vorbei, kaum einige Meter vom Rumpf entfernt. Ein zweiter Schuß folgte, und nur die Kampferfahrung des Shi'ido

rettete sie davor, in einer Kugel explodierender Gase aufzugehen.

„Warum feuern die auf uns?“ schrie Tash.

Hoole antwortete mit fester und beherrschter Stimme. „Das weiß ich auch nicht.“

„Schnell, die Deflektorschilde!“ drängte sie.

„Wenn wir das machen, denken sie, wir wollten kämpfen oder fliehen.“

Der nächste Laserschuß verfehlte sie zwar, allerdings noch knapper als der vorherige. „Tash“, befahl Hoole, „öffne einen Komkanal. Sag ihnen, wir hätten nichts Böses im Sinn.“

Tash aktivierte das Komsystem der *Shroud*, aber noch ehe sie ihre Nachricht absetzen konnte, plärrte es aus den Lautsprechern:

„Achtung, unidentifiziertes Schiff. Sie werden als Piratenschiff betrachtet. Lassen Sie uns an Bord kommen, oder Sie werden zerstört!“

„Piraten? Warum halten die uns denn für Piraten?“ rief Tash.

„Antworte ihnen“, trug Hoole ihr mit erstaunlicher Ruhe auf. „Sag ihnen, wir seien keine Piraten und zur Kooperation bereit.“

Erneut aktivierte Tash das Komsystem, doch auf allen Kanälen knisterte es nur statisch. „Ich glaube, sie stören unser Signal.“

Hoole hielt den Blick starr auf die Instrumente gerichtet. „Sie haben uns als unidentifiziertes Schiff angesprochen. Funken wir keinen Identifizierungscode?“

Tash hatte noch einiges über das Steuern von Sternschiffen zu lernen, daß Identifizierungscode automatische Signale waren, die anderen Schiffen verkündeten, mit wem man es zu tun hatte, wußte sie jedoch bereits. Die einzigen, die solche Codes nicht benutzten, waren Piraten und Schmuggler.

Tash suchte die Kontrollkonsole nach dem entsprechenden Schalter ab und stellte fest, daß er deaktiviert war. Nun war ihr klar, was geschehen war. „Zak muß ihn versehentlich

abgeschaltet haben, als er hier ohnmächtig geworden ist.“ Sie drückte auf den Knopf. „Hoffentlich nutzt das noch etwas.“

Vermutlich würde es einige Sekunden dauern, bis das Signal bei dem riesigen Kriegsschiff angekommen war. Doch der Zerstörer stellte augenblicklich das Feuer ein und drehte ab.

Wieder dröhnte eine Stimme aus ihren Lautsprechern, und diesmal schwang ein sorgenvoller Unterton darin mit. „Wir bitten um Verzeihung wegen der fehlerhaften Übertragung. Durchfahrt genehmigt.“

Und ohne ein weiteres Wort pflügte sich der Sternzerstörer seinen Weg durch die Raumstraße.

„Was hat das jetzt wieder zu bedeuten?“ wollte Tash wissen.

Hoole zuckte nicht einmal mit den Schultern. „Ist doch nichts passiert. Sehen wir zu, daß wir schnell das Gobindi-System erreichen.“

*Ist doch nichts passiert!* dachte Tash. *Die hätten uns glatt zerstören können, das wäre denen ganz egal gewesen. Das Imperium ist doch wirklich nur zu einem in der Lage: anderen weh zu tun.*

Während die Sublichttriebwerke sie weitertrugen, bemerkten Tash und Hoole drei weitere Sternzerstörer, die waffenstarrend in den Orbits der zwölf Planeten des Gobindi-Systems kreuzten.

„Vier Sternzerstörer“, murmelte Hoole in sich hinein. „Fast eine Flotte. In diesem Gebiet muß etwas ausgesprochen Wichtiges los sein.“

Da die *Shroud* jetzt jedoch ihr Identifikationssignal aussandte, wurden sie nicht noch einmal behelligt.

Endlich senkten sie sich auf Gobindi zu, den fünften Planeten des Systems, eine riesige grüne Kugel, die von dichten Wolkenschichten halb verdeckt war. Aus der Umlaufbahn wirkte Gobindi so, als würde sich unten ein einziger Dschungel befinden.

Während sie näher kamen, spürte Tash auch die Schwerkraft des Planeten, die sie rasch anzog. Hoole führte das Schiff gekonnt und lenkte es auf einen weißen Punkt in dem grünen Vegetationsteppich zu, der größer und größer wurde. „Das ist Mah Dala, die Hauptstadt von Gobindi“, erklärte Hoole. „Ich habe Dr. Kavafi, meinem Kollegen von der Abteilung für Biologische Wohlfahrt, unseren Besuch angekündigt. Er erwartet uns.“

Die *Shroud* ging über Mah Dala in den Sinkflug. Die Stadt schien aus vielstöckigen Pyramiden zu bestehen, deren Spitzen abgeflacht waren. Weitgespannte Brücken verbanden die Gebäude in verschlungenen Mustern.

„Die Gobindi sind erstaunliche Architekten“, bemerkte Tash.

„Waren“, erwiderte Hoole. „Die Gobindi selbst sind vor Jahren verschwunden. Niemand weiß, was mit ihnen passiert ist. Die einzige Stadt, die sie hinterlassen haben, ist Mah Dala. Deren Ruinen wollte ich schon immer besuchen, nur habe ich nie die Zeit gefunden.“

„Wer lebt heute dort?“ fragte sie.

Hoole steuerte die *Shroud* auf eine Landebucht zu und antwortete: „Vor einigen Jahren hat das Imperium den Planeten zur Kolonisation freigegeben, und viele verschiedene Spezies sind nach Mah Dala gezogen. In dieser Ecke des Raums gibt es viel Verkehr, und die großen Hyperraumrouten liegen ganz in der Nähe. Dieser Ort ist heute ziemlich kosmopolitisch, glaube ich. Und natürlich hat sich das Imperium hier auch niedergelassen.“

„Natürlich“, murmelte Tash.

Die *Shroud* ging auf einer Landeplattform oben auf einer der abgeflachten Pyramiden runter. Kaum hatte das Schiff aufgesetzt, löste Tash ihren Sicherheitsgurt und rannte in den Aufenthaltsraum. Deevee hielt Zak in seinen mechanischen Armen. Ihr Bruder war in eine Decke gewickelt, schwitzte noch immer und redete wirres Zeug vor sich hin. Dabei wirkte er halbwegs wach. „Zak?“ fragte Tash leise. „Wie fühlst du dich?“



Elend blickte er seine Schwester an. „Mein Kopf scheint zu brennen.“

Hoole ließ die Luke auffahren. Die Tür öffnete sich, und Tash sah in das besorgte Gesicht eines männlichen Menschen, der etwa fünfzig Jahre alt war. Er hatte braunes Haar mit grauen Strähnen und freundliche blaue Augen. Gekleidet war er in eine Uniform des Imperiums. Auf die linke Brust waren die Buchstaben „ABWI“ gestickt, und in einer Hand hielt er einen medizinischen Datenblock. Hinter ihm standen zwei Sanitäter mit einer Schwebekrankentrage.

Der Mann blickte an Tash vorbei. „Dr. Hoole“, sagte er lächelnd. „Wie schön Sie mal wiederzusehen.“

Hoole trat vor und schüttelte dem Mann die Hand. „Dr. Kavafi. Ich weiß, Sie haben viel zu tun. Vielen Dank, daß Sie sich persönlich die Zeit genommen haben.“

„Ach, machen Sie sich darüber keine Gedanken. Bringen wir den Patienten erst mal ins Krankenhaus.“

Er nickte den beiden Sanitätern zu, die daraufhin Zak aus Deevees Armen nahmen und ihn vorsichtig auf die Schwebekrankentrage legten. Kavafi untersuchte Zak kurz, dann nahm er sein Komgerät vom Gürtel. „Medi-Abteilung sechs, hier spricht Dr. Kavafi. Ich liefere einen Patienten mit hohem Fieber ein. So wie ich den Fall einschätze, eine leichte Infektion. Der Diagnosedroide soll sich bereithalten.“

Schnell schoben die Sanitäter die Schwebekrankentrage zum Krankenshuttle. Tash, Hoole und Deevee folgten Dr. Kavafi.

„Wird er wieder gesund werden?“ fragte Tash.

Der Arzt lächelte. „Mach dir keine Sorgen, junge Dame“, versicherte er ihr. „Ganz bestimmt wird er wieder gesund.“

Tash erinnerte sich plötzlich an Machtfluß. Ob er auf ihre Nachricht geantwortet hatte? Falls er Informationen über dieses Projekt Sternenschrei besaß, konnten diese dem Arzt vielleicht helfen.

„Ich, äh, ich habe etwas vergessen“, sagte sie zu Hoole und lief zurück zum Schiff.

„Beeil dich“, mahnte sie Hoole, „Zak muß so schnell wie möglich ins Krankenhaus.“

Tash sprang ins Schiff und rannte zu ihrer Kabine. Dort schaltete sie den Computer an.

Auf sie wartete eine Nachricht. Die war kurz vor der Begegnung mit dem Sternzerstörer angekommen.

Tash lief es heiß und kalt über den Rücken, als sie die Worte auf dem Bildschirm las.

SUCHER, HIER IST MACHTFLUSS. HABE  
INFORMATIONEN ÜBER DAS PROJEKT STERNENSCHREI.  
WAS IMMER DU TUST, HALTE DICH VON GOBINDI FERN.  
WIEDERHOLE: HALTE DICH VON GOBINDI FERN!

## \* 4 \*

Tash starrte die Sätze an und hoffte, sie würden sich irgendwie in eine andere Nachricht verwandeln. Taten sie aber nicht.

HALTE DICH VON GOBINDI FERN!

Warum?

Was hatte das Projekt Sternenschrei mit Gobindi zu tun? Tash mußte noch einmal Kontakt mit Machtfluß aufnehmen, und zwar schnell.

„Tash!“ rief Onkel Hoole von draußen. „Beeil dich!“

Zögernd fuhr Tash den Computer herunter. Die Nachricht verschwand.

HALTE DICH VON GOBINDI FERN!

Was auch immer die Warnung von Machtfluß zu bedeuten hatte, sie war zu spät eingetroffen.

Augenblicke später glitt das Krankenshuttle schnell über die Dächer von Mah Dalas pyramidenähnlichen Steingebäuden hinweg.

Tash hockte neben ihrem Bruder und drückte ihm ein kühles, feuchtes Tuch auf die Stirn. Hoole und Deevee saßen auf der anderen Seite und unterhielten sich leise.

Sie wandte den Blick kurz von Zak ab und sah durch das Sichtfenster des Shuttles nach draußen. Bauwerke aus riesigen Steinebenen, von denen eine jeweils ein wenig kleiner war als die darunterliegende, erhoben sich in den Himmel. Von der Seite wirkten diese Gebäude wie massive Stufen, und sie stellte sich vor, sie seien einst von einem Riesen als Treppe in den Weltraum benutzt worden.

Die Brücken, die die Pyramiden miteinander verbanden, sahen aus wie dünne Fäden, die die Steine zusammenhielten. Tash schätzte, daß die höchste ungefähr dreihundert Meter über dem Boden aufragte.

„Gewaltig, nicht wahr?“ sagte Dr. Kavafi lächelnd. „Man nennt sie Zikkurats. Die Gobindi waren offensichtlich höchst imposante Baumeister.“

„Sehr beeindruckend“, stimmte Hoole zu. „Kavafi, wenn Zak sich erst auf dem Weg der Besserung befindet, würde ich gern diese Ruinen studieren.“

In Tash flammte Zorn auf. Wollte Hoole etwa seine anthropologischen Studien während ihres Aufenthalts hier fortführen? Sorgte er sich denn gar nicht um ihren Bruder?

„Ja“, fügte Deevee hinzu, erpicht darauf, sich in jedes Gespräch über antike Zivilisationen einzumischen. „Ich habe mich schon einmal mit den Gobindi beschäftigt, und wie ich gehört habe, bauten die Eingeborenen diese Türme, um dem dichten Dschungel unten zu entkommen. Dr. Kavafi, stimmt es, daß sie lediglich das oberste Stockwerk einer Zikkurat bewohnten?“

Tash wünschte sich, sie würden alle schweigen. An untergegangenen Zivilisationen oder Architektur hatte sie gegenwärtig kein Interesse. Wenn es nur Zak endlich bessergehe.

Neben ihr beantwortete Kavafi die Frage des Droiden mit einem Schulterzucken. „Die Anthropologie ist Hooles Domäne, nicht die meine. Aber tatsächlich scheint das zu stimmen. Jedenfalls haben die Zikkurats keine inneren Kammern. Sie sind gewissermaßen künstliche Berge. Die obersten Ebenen mancher enthalten viele Räume und Gänge, aber die unteren Stockwerke sind massiver Stein. In der Nähe des Bodens kann man nicht leben. Anscheinend ist der Dschungel dort zu dicht, und die Wildnis birgt viele Gefahren.“

„Die Gobindi müssen technisch recht fortgeschritten gewesen sein, um solche Bauwerke –“

„Entschuldigung“, wandte Kavafi ein, der noch immer Zaks Vitalfunktionen überwachte. „Vielleicht sollten wir mit dieser Unterhaltung abwarten, bis Zak sich daran beteiligen kann.“

Der Droide verstummte. Tash betrachtete Kavafi aus den Augenwinkeln. Durch diese Bemerkung hatte er fast ihre Sympathie gewonnen, auch wenn er zum Imperium gehörte.

„So, da wären wir“, verkündete der Arzt.

Dr. Kavafi zeigte aus dem Fenster des Shuttles. Tash blickte auf das größte Bauwerk, das sie in ihrem Leben je gesehen hatte. Es hatte die gleiche Form wie die anderen Zikkurats, war jedoch zweimal so groß. Oben auf die Spitze hatten die Ingenieure des Imperiums einen modernen Stahlbetonturm gesetzt. Der Turm mußte etwa zwanzig Stockwerke haben, auf der riesigen Zikkurat wirkte er allerdings kaum größer als eine Mütze.

„Das neue Gebäude ist das Krankenhaus“, erklärte Kavafi. „Darunter befindet sich das älteste und größte Bauwerk der Gobindi.“

Das Shuttle landete sanft oben auf der Zikkurat. Tash stand neben Zak, während die zwei Assistenten die Schwebetrage hinaus und sofort auf das Krankenhaus zuschoben.

Dann stieg Tash aus und hatte augenblicklich das Gefühl, sie würde ein Dampfbad betreten. Die Luft war feucht und heiß und so drückend, daß man sie fast schmecken konnte, wenn man sie einatmete. Im Nu schwitzten sie und Hoole in der Hitze, doch weil die Luft so feucht war, trocknete der Schweiß nicht. Bald klebte ihnen die Kleidung an der Haut. Selbst Deevee schien unbehaglich zumute zu sein, während sie über die Spitze der Zikkurat auf das Krankenhaus zueilten.

„Diese Schwüle ist höchst ungewöhnlich“, stellte der Droide fest. „Ich kann direkt spüren, wie meine äußerste Schicht zu rosten anfängt.“

Kavafi nickte. „Und heute ist noch ein guter Tag. Meist ist es viel heißer und feuchter.“

Tash beachtete die Hitze nicht und suchte nach Anzeichen für Gefahr.

Vor ihnen erstreckte sich allein die weite, flache Oberfläche der Zikkurat, aus der der graue Turm in die Höhe wuchs. Was

hatte die Nachricht von Machtfluß bloß zu bedeuten? Wollte er sie vor den Leuten des Imperiums warnen? Oder lauerten andere Gefahren auf sie?

Plötzlich stöhnte Zak im Schlaf auf. „Mom.“ Tash biß sich auf die Lippe. Sein Gesicht war so blutleer wie vorhin, und selbst im Schlaf wirkte er richtig elend.

„Halt!“

Tash blickte auf.

Sie waren von imperialen Sturmtruppen umzingelt.

## \* 5 \*

Mindestens zwei Gruppen imperialer Soldaten in weißer Kampfausrüstung standen vor der breiten Tür des Krankenhauses. Die leeren Masken ihrer Helme waren so furchterregend und unpersönlich wie das Imperium selbst.

Einer der Wachmänner hob die Waffe, und Tash glaubte, er würde das Feuer eröffnen. Statt dessen glühte sie nur kurz auf, als der Mann sie auf die Neuankömmlinge richtete.

„Alles klar“, stellte er fest. „Energiescan hat keine Waffen entdeckt.“

„Sie dürfen passieren“, teilte ihnen ein anderer Soldat mit und gab den Eingang frei.

„Für ein Krankenhaus wird das ja ziemlich scharf bewacht“, merkte Hoole an.

Man konnte Kavafi seine Verlegenheit ansehen. „Leider ist das notwendig. Das Sternsystem hat in den letzten Wochen eine erhebliche Zunahme an Piratenaktivität erlebt. Schmuggler und anderer Abschaum versuchen, medizinische Geräte zu stehlen. Wir mußten unsere Sicherheitsmaßnahmen erhöhen.“

Sie gingen an den Sturmtruppen vorbei und erreichten die Front des grauen Turms. Über dem Eingang prangten die Buchstaben „ABWI“ in schwarzem Onyx.

„Willkommen in der Abteilung für Biologische Wohlfahrt“, sagte Kavafi.

Tash hielt sich dicht bei Zak, während sie durch die Türen des Stahlbetongebäudes eintraten. Das Erdgeschoß wurde von einer riesigen Empfangshalle eingenommen, in der viele Leute hin und her hasteten. Turbolifte standen zur Beförderung auf andere Stockwerke bereit. Die meisten der Anwesenden waren Menschen, und fast alle trugen die Uniform des Imperiums, allerdings fanden sich auch einige Angehörige fremder Spezies. Da das Imperium so gut wie niemanden außer Menschen in seine Dienste stellte, mußte es sich bei den anderen wohl um Patienten handeln.

Sie kamen zu einem der Turbolifte, und eilig wurde Zaks Schwebetrage hineingeschoben. Kavafi wandte sich dem Bedienungsmodul zu und sagte: „Zehnter Stock. Ohne Zwischenstopp!“

„Bestätige: ohne Zwischenstopp“, erwiderte eine mechanische Stimme, und schnell stieg der Turbolift in die Höhe.

Obwohl die meisten Fahrstühle noch immer mit einfachen Schaltern bedient wurden, hatte Tash auch schon solche wie diesen kennengelernt. Der eigentliche Aufzug bestand aus einem Klasse-Vier-Droiden. Er konnte auf einfache Befehle reagieren und war programmiert, Passagiere nach oben oder nach unten zu befördern.

Der droidengetriebene Lift brachte sie zum zehnten Stock, wo Zak mit gelassener Routine in eines der Untersuchungszimmer eingeliefert wurde. Für einige Augenblicke herrschte in dem Raum hektische Betriebsamkeit, während die Assistenten Blutproben nahmen, Elektroden an Stirn und Brust anlegten und die Behandlung vorbereiteten.

Kavafi hielt eine große Spritze in die Höhe und betrachtete prüfend die dunkle Flüssigkeit, die sich darin befand.

„Was ist das?“ fragte Tash nervös.

„Nur ein Schlafmittel“, erklärte Kavafi. „Manchmal ist Schlaf die beste Medizin.“

Er beugte sich vor und bereitete alles zum Spritzen vor. Tash schauderte, als er die Nadel unter die Haut schob. Nach der Injektion warf Kavafi einen Blick auf die Monitore, nickte und seufzte.

„Wird es ihm bald bessergehen?“ fragte Hoole. Trotz der Tatsache, daß sein eigener Neffe hier in einem Krankenhausbett lag, klang seine Stimme fest und geschäftsmäßig wie immer.

„Aber bestimmt“, versicherte ihm Kavafi zuversichtlich. „Wir werden noch einige Tests vornehmen, bis jetzt jedoch deutet alles auf eine Grippe hin.“



„Ich dachte, Sie hätten von einer Infektion gesprochen“, hakte Tash nach.

Kavafi lächelte geduldig. Tash wurde klar, daß er sie nur beruhigen wollte. Sie wußte das durchaus zu schätzen, nur war ihr Bruder krank, und sie stand in einem Krankenhaus des Imperiums, das von Soldaten des Imperiums bewacht und von Ärzten des Imperiums geführt wurde. Selbst wenn Kavafi Hooles Freund war, fühlte sie sich alles andere als beruhigt.

„Die Grippe *ist* eine Infektion“, erläuterte er. „In der Galaxis gibt es eine Million Viren. Jedes von ihnen ruft andere Krankheiten hervor, manchmal sehr ernste.“

Tash schluckte. „Wird – wird er –“

„Nein, nein“, erwiderte Kavafi und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Er wird wieder gesund. Normalerweise wird ein Körper mit dem Virus allein fertig. Möchtest du sehen, was für den Zustand deines Bruders verantwortlich ist?“

Tash war verblüfft. „Sie meinen, man kann es sehen?“

„Nicht mit dem bloßen Auge, sondern hiermit.“ Kavafi nahm ein visierartiges Sichtgerät vom Schreibtisch. Die Linsen waren tiefrot und hatten kleine Schalter am Rand. „Dies ist ein Elektroskop. Damit kann man Gegenstände sehen, die tausendmal kleiner sind als die Spitze eines Hydroschraubers. Im Augenblick ist es darauf programmiert, Viren zu suchen und zu lokalisieren. Hier.“

Er zeigte auf einen kleinen Glasträger, der auf einem Arbeitstisch lag. Darauf befand sich die Probe einer roten Flüssigkeit. Tash starrte den kleinen Tropfen an, setzte das Elektroskop auf und tastete an der Seite nach dem Schalter. Als sie ihn betätigte, verschwand der Untersuchungsraum um sie herum. Sie blickte in eine Welt wirbelnder roter Ströme. Plötzlich erschienen sechs äußerst merkwürdige Kreaturen. Sie hatten große, gesichtslose Köpfe mit dicken Büscheln von etwas, das wie Haar aussah. Ihre Körper endeten in langen, dünnen Schwänzen, mit denen sie sich in der roten Flüssigkeit fortbewegten. Ohne Pause umschwärmten die sechs Kreaturen eine sich windende Masse. Fünf von ihnen gelang es, deren

Membran zu durchbohren. Sie drängten sich hinein und fraßen an ihr herum.

Während Tash sie beobachtete, begannen die fünf Kreaturen zu zittern und teilten sich. Jetzt waren es schon zehn. Und dann zwanzig und vierzig! Sie vervielfältigten sich schneller, als Tash sie zählen konnte.

Die sechste Kreatur, die nicht in die schwebende Masse hatte eindringen können, drehte sich um und schien plötzlich direkt auf sie zuzuspringen.

„Ah!“ Tash fuhr zurück. Dann erinnerte sie sich daran, daß sie das Elektroskop trug. Sie betrachtete schließlich nur ein kleines Glasplättchen, das tausendfach vergrößert wurde.

„Aufregend, nicht wahr?“ hörte sie Kavafis Stimme. „Diese kleinen Wesen machen krank. Sie dringen in den Körper ein und reproduzieren sich, wobei sie die lebenden Zellen übernehmen.“

Tash sah zu, wie weitere Viren herbeischwammen. Sie alle schienen etwas zu suchen. „Sind sie tödlich?“

„Manchmal“, gestand der Arzt ein. „Da sich das Virus allerdings von seinem Wirtskörper ernährt, tötet es ihn für gewöhnlich nicht. Gelegentlich kann ein Virus über Jahre in einem Tier oder einer Person überleben, wobei es alle möglichen schweren Krankheiten auslösen kann.“

Tash nahm das Elektroskop ab. „Wie bekommt man sie denn? Die sind doch viel zu klein, um von einem Ort zum anderen zu gelangen.“

Der Arzt nickte. „Mit Viren kann man sich auf die verschiedenste Weise infizieren. Manchmal bekommt man sie von jemandem, der bereits angesteckt ist, oder durch infiziertes Wasser. Manche Viren schweben sogar durch die Luft.“

Ein medizinischer Droide betrat den Raum und trug ein Tablett mit zwei Spritzen. Kavafi nahm eine davon und wandte sich Hoole zu. „Ich fürchte, Sie und Ihre Nichte müssen einen kleinen Piekser in Kauf nehmen.“

„Wozu?“ fragte der Shi'ido. „Wir sind doch nicht krank.“

Kavafi zuckte mit den Schultern. „Eine reine Vorsichtsmaßnahme. Sie und Ihre Nichte haben sich vielleicht mit dem Virus angesteckt, das Zak hat.“ Er richtete die Spritze auf Hoole.

Tashs Onkel streckte seinen langen, dünnen Arm aus. Kavafi stach die Nadel schnell und gekonnt in die Haut und drückte die Flüssigkeit heraus.

„Jetzt bist du dran“, wandte er sich aufmunternd an Tash.

„Ich stecke mich nie an“, verkündete sie. „Ich war noch nie krank.“

„Lieber vorbeugen als heilen“, entgegnete der Arzt.

Widerwillig streckte Tash den Arm aus. Sie spürte ein kurzes Pieken, dann war die Nadel durch die Haut, und daraufhin fühlte sie ein leichtes Ziehen, als das Serum injiziert wurde. Einen Augenblick lang brannte es heftig. Schließlich ließ der Schmerz nach.

„Das war's schon“, meinte Kavafi gutgelaunt. „Nun brauchst du dir keine Sorgen mehr zu machen. Ich bin gleich wieder zurück.“

In dem Moment, in dem Kavafi das Zimmer verlassen hatte, drehte sich Tash zu dem Shi'ido um und flüsterte: „Onkel Hoole! Ich glaube, hier stimmt etwas nicht!“

Hoole runzelte die Stirn. „Was denn?“

„Kurz bevor wir die *Shroud* verließen, habe ich eine Nachricht von Machtfluß bekommen. Er warnte uns davor, auf Gobindi zu landen!“

Die Furchen auf Hooles Stirn wurden tiefer. „Tash, natürlich freut es mich, wenn du dir Gedanken machst. Bloß, sollten wir wirklich auf das Wort eines Fremden hin, den du noch nie gesehen hast, in Panik geraten?“

Tash suchte fieberhaft nach der passenden Antwort. „Bisher hat er mir auch immer geholfen.“

Ihr Onkel meinte: „Er mischt sich in Dinge ein, die er möglicherweise gar nicht richtig versteht. Ich kann nicht

zulassen, daß du dein Leben auf mysteriöse Botschaften aus dem HoloNet aufbaust.“

„Aber wir befinden uns in einer Basis des Imperiums!“ argumentierte Tash. „Unten haben uns sogar Sturmtruppen empfangen!“

Hoole seufzte. „Ich weiß, was du über das Imperium denkst, und deine Wut ist vollkommen berechtigt. Nur mußt du ebenfalls begreifen, daß die Regierung überall in der Galaxis Offiziere, Soldaten und Flotten stationiert hat. Die meiste Zeit über gehen die lediglich ihren alltäglichen Geschäften nach. Falls du jedesmal, wenn du Sturmtruppen siehst, ein Komplott des Imperiums dahinter witterst, wirst du dich zu guter Letzt noch um den Verstand bringen. Du mußt lernen, dein Mißtrauen unter Kontrolle zu halten, oder es wird am Ende dich kontrollieren.“

„Aber –“

„Tash, bitte.“ Er blickte sie streng an. „Ich kenne Dr. Kavafi seit Jahren. Er ist ein hervorragender Wissenschaftler, der sich der Aufgabe gewidmet hat, vielen das Leben zu erleichtern oder gar zu retten. Auf keinen Fall befinden wir uns hier in Gefahr.“

Beim Tonfall ihrer Onkels wußte Tash, der Streit war beendet. Sie verschränkte die Arme, als wollte sie ihre Frustration zurückhalten.

Dabei spürte sie einen leichten Schmerz im linken Arm. Sie berührte die Stelle, wo sie die Spritze bekommen hatte. „Ich glaube, dein Freund hat mir einen ordentlichen blauen Fleck mit seiner Spritze verpaßt“, beschwerte sie sich.

Dr. Kavafi kehrte zurück. Zak stöhnte laut im Schlaf. Tash wischte ihm den Schweiß von der Stirn. „Warum ist er so heiß?“

„So bekämpfen Menschen die Krankheit. Die meisten Viren können extreme Hitze nicht vertragen, und so erhöht der Körper automatisch die Temperatur, um zurückzuschlagen.“

Ungebeten drängte sich Tash die Vorstellung auf, was wohl im schlimmsten Fall passieren konnte. „Und wenn nun dieses Virus Hitze mag?“

Kavafi zog überrascht die Augenbrauen hoch. „Nun, das ist eine interessante Idee. Damit würde das Opfer vor großen Problemen stehen. Hoffen wir, daß du es niemals mit einem solchen Virus zu tun bekommst.“

Hoole fragte: „Kavafi, können wir noch irgendwie helfen?“

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Nein. Zak wird jetzt eine Weile schlafen. Außerdem müssen wir noch einige Tests durchführen, um sicherzugehen, daß ihm sonst nichts fehlt. Ich würde Ihnen raten, sich ein wenig zu erholen. Das Beruhigungsmittel wirkt noch etwa eine Stunde.“

„Ich bleibe hier“, sagte Tash. „Vielleicht wacht er ja früher auf.“

„Nein, ich bleibe hier“, entschied Onkel Hoole. „Du suchst mit Deevee nach der Cafeteria und besorgst dir etwas zu essen.“

„Aber ich habe überhaupt keinen Hunger“, wandte Tash ein.

„Dann mach zumindest einen kleinen Spaziergang“, beharrte der Shi'ido. „Zak geht es im Moment gut.“

„Ich nehme dich mit nach unten“, bot Kavafi an. „Dort habe ich etwas zu erledigen.“

Tash wollte sich nicht von ihrem Bruder trennen, Hoole würde allerdings seine Meinung nicht ändern. Also folgte sie schließlich mit Deevee zusammen Dr. Kavafi zum Lift. Sie stiegen ein, und der Arzt sagte: „Eingangshalle.“

„Führt dieser Lift bis in die Zikkurat hinunter?“ fragte Deevee aufgeregt.

„Nein, nein“, antwortete Kavafi. „Wie ich bereits erwähnte, haben einige der Zikkurats keine Räume. Diese gehört dazu. Leider ist es einfach nur ein riesiger Berg aus Steinen.“

Der Turbolift hielt mit einem leisen *Wusch!*, und die Türen öffneten sich. Tash und Deevee traten hinaus, der Doktor dagegen blieb zurück.

„Steigen Sie nicht aus?“ fragte Tash. „Wir sind doch unten, oder?“

Kavafi zögerte. „Ja, natürlich. Leider habe ich meinen Datenblock vergessen. Ich muß noch einmal nach oben und ihn holen.“ Die Türen schoben sich zu.

Tash und Deevee gingen aus der Eingangshalle bis zum Rand der Zikkurat und sahen hinunter. Die Seiten des Turmes führten in einer zerklüfteten Treppe nach unten und waren teilweise in Dunstwolken gehüllt. In der Nähe entdeckten sie eine der Brücken, die diese Zikkurat mit verschiedenen anderen verbanden. Offensichtlich war sie stabil, und bald trabten sie Hunderte von Metern über dem Boden dahin.

Deevee begann mit einer Lektion über untergegangene Zivilisationen der Galaxis, über die Massassi auf Yavin 4 und die Ysanna auf Ossus.

Tash hörte ihm jedoch nicht zu. Ihr Blick hing an einer Gestalt vor ihnen auf der Brücke. Während sie näher kamen, dachte sie, die Gestalt müsse deutlicher zu erkennen sein... aber noch als sie zehn Meter entfernt waren, sah sie aus wie ein riesiger Knubbel. Die Mitte wirkte hart und irgendwie fest, um die Ränder dagegen pulsierte dieses grünliche Etwas. Obwohl er flach lag, war der Knubbel etwas größer als ein Mensch, und er breitete sich wie dampfender Schleim über die Brücke aus.

„Was ist denn das?“ fragte sie. „Lebt das?“ Deevee erwiderte nichts. Das brauchte er auch nicht. Denn die Antwort lieferte der Knubbel selbst. Er sprang auf sie zu.

## \* 6 \*

Tash und Deevee wichen zurück, während der Knubbel vorsprang und genau an der Stelle landete, wo sie noch einen Moment zuvor gestanden hatten. Beim Aufprall wurde die Kreatur kurz flacher, zog sich jedoch sofort zum nächsten Satz zusammen. Breiig grünes Gel kräuselte sich auf ihrer Oberfläche.

„Deevee, was ist das?“ kreischte Tash.

„Ich kenne mehr als fünfzehn Milliarden Lebensformen der ganzen Galaxis“, antwortete der Droide, wobei sich eine Spur Panik in seiner elektronischen Stimme nicht überhören ließ. „So etwas habe ich allerdings nie zuvor gesehen.“

Der Knubbel gab keine Geräusche von sich, abgesehen von dem Schmatzen seiner schlängelnden fetten Haut auf der Brücke. Dann sprang er erneut. Tash fuhr zurück, doch diesmal war Deevee zu langsam. Die schleimige Kreatur prallte gegen seine Beine, und mit lautem Geklapper ging der Droide zu Boden.

„Hilfe! Hilfe!“ Deevee versuchte sich loszureißen, derweil der Knubbel auf seine silbernen Knöchel kroch.

„Stoß ihn weg!“ rief Tash.

Wie aus dem Nichts tauchte plötzlich ein Mann auf, den sie vorher nicht bemerkt hatte. Sein Fliegeranzug war sauber, aber abgetragen, und seine Pilotenhandschuhe waren an den Säumen ausgefranst. Mit seinen klaren Zügen wirkte sein Gesicht jung und dennoch sehr ernsthaft. An der Hüfte trug der Mann einen Blaster, den er jedoch nicht aus dem Holster zog. Ohne ein Wort zu sagen trat er mit dem Stiefel auf den Knubbel ein. Der reagierte nicht, dagegen versank der Stiefel bis zum Knöchel tief in der Haut des seltsamen Wesens. Der Unbekannte grunzte und zerrte sich los.

„Benutzen Sie Ihren Blaster!“ schlug Tash vor.

„Aber treffen Sie mich nicht!“ fügte Deevee hinzu.

Der Mann ignorierte sie beide. Er packte den Knubbel mit den behandschuhten Händen und zog kräftig. Der Schleim löste sich von Deevees metallischer Oberfläche. Allerdings schien dies das grüne Ding nur noch mehr zu verärgern. Es ließ von dem Droiden ab und wandte sich ihrem Retter zu. Zwei glibberige Schleimtentakel – die irgendwie Armen ähnelten – griffen nach dem Mann.

„Bei der Macht!“ rief er überrascht, als er das Gleichgewicht verlor. Er taumelte rückwärts zum Rand der hohen Brücke. „Ich könnte schon etwas Hilfe gebrauchen“, grunzte er, während er versuchte, den Knubbel über das Geländer der Brücke zu hieven.

Tash eilte ihm zur Seite, und der Mann warnte sie: „Berühr es nicht! Hol den Droiden. Und zwar ein bißchen schnell!“ Die schleimigen Auswüchse der Kreatur hatten fast seine Schultern erreicht.

Deevee erhob sich steif auf die Beine und schlurfte so schnell ihn seine Servos trugen hinüber. „Ich bin nicht auf solche Situationen programmiert“, beschwerte er sich, während er den Knubbel packte. Er versuchte, ihn anzuheben. „Beim Schöpfer, diese Kreatur ist schwerer als ein Mensch!“ Deevees Computergehirn versorgte seine oberen Servos automatisch mit mehr Energie, und gemeinsam hoben der Droide und der Neuankömmling das Schleimmonster über das Geländer.

„Okay, fallen lassen!“ befahl der Mann und stützte sich ab.

Deevee ließ los, und der Knubbel stürzte einen Meter hinunter. Zwei dicke Stränge Schleim hielten ihn immer noch an den Schultern des Mannes, wurden allerdings dünner und dünner, während das Eigengewicht des Knubbels an ihnen zerrte.

„Halten Sie aus!“ rief Tash.

„Was für ein guter... Rat!“ knurrte der Mann und stemmte sich dagegen. Endlich ließen die Schleimstränge los. Das grüne Ding fiel. Tash sah zu, wie die Kreatur unter ihnen immer kleiner wurde, bis sie schließlich im Dunst über dem Dschungel



verschwand. Sie blickte den Mann an, der vor Anstrengung völlig außer Atem war.

„Danke!“ war alles, was sie hervorbringen konnte.

„Ja, in der Tat!“ fügte Deevee hinzu und richtete sich auf. Seine Beine waren mit einer klebrigen, grünen Schleimspur überzogen. „Dieses Wesen hätte mich in Schrott verwandelt! Glücklicherweise waren Sie in der Nähe.“

„Ja“, stimmte der Mann zu. „Glücklicherweise. Hat dich dieses Ding berührt?“ fragte er Tash.

„Nein. Wieso? Sind die giftig?“ fragte sie zurück.

„Nicht giftig.“ Er blickte sich nervös um und hob die Hände. Seine Handschuhe waren voller Schleim. Er zog sie vorsichtig aus und warf sie über das Geländer. Tash beobachtete, wie sie hinabtrudelten, Hunderte von Metern in die Tiefe.

Sie zeigte auf die Waffe, die der Mann an der Hüfte trug. „Warum haben Sie nicht mit dem Blaster geschossen?“

In diesem Augenblick zischte ein Schwebewagen vorbei. Auf seiner Seite entdeckte Tash das Emblem des Imperiums. Der Wagen flog vorbei und hielt auf den Krankenhausturm zu.

Der Mann deutete mit dem Kopf hinterher. „Deswegen. Wenn man hier einen Blaster benutzt, hat man ganz schnell ganz andere Schwierigkeiten. Und zwar mit dem Imperium.“ Während er das sagte, faßte er Tash genau ins Auge. Sie hatte das Gefühl, er würde genau abschätzen, wie sie auf seine Bemerkung reagierte.

„Was war das für ein Ding?“ wechselte sie das Thema und blickte in die Tiefe. Von unten waren die Schreie der Kreaturen des Dschungels zu hören.

Der Mann starrte sie weiter an. „Soweit ich weiß, haben die keine Namen. Der Ausdruck *Knubbel* ist genauso gut wie jeder andere. Seit ein paar Wochen kommen sie aus dem Dschungel gekrochen. Vorher hat sie nie jemand gesehen. Aber dieser Urwald steckt voller Überraschungen.“

„Und man läßt sie einfach so herumstreifen?“ fragte Deevee entrüstet.

„Zuerst erschienen sie relativ harmlos“, erklärte ihr Retter. „Und außerdem kann man sie kaum aufhalten. Durch diesen klebrigen Schleim können sie Wände hochklettern und sich an Decken hängen. Dieser hier hat vermutlich sogar den Sturz überlebt.“

Tash schauderte. Sie stellte sich vor, wie der Knubbel auf den Waldboden platschte und sich dann langsam wieder zusammenzog, um erneut den langen Weg bis hoch auf die Zikkurat zu klettern.

Deevee war immer noch völlig außer sich. „Nun, die Leute vom Imperium sollten etwas dagegen unternehmen. Das ist empörend.“

Abermals beobachtete der Mann eingehend Tashs Reaktion, als er sagte: „Das Imperium, pah! Was soll man von dem schon erwarten?“

„Ich heiße Tash“, stellte sie sich vor. „Und dies ist DV-9, oder kurz Deevee.“

Ihr Retter schüttelte ihr die Hand. „Mein Name ist Wedge Antilles. Wohin wollt ihr?“

Tash zuckte mit den Schultern. „Wir haben eigentlich nur einen kleinen Spaziergang durch die Stadt geplant. Diese Pyramiden – oder Zikkurats – sind ziemlich beeindruckend.“

Wedge nickte. „Hört mal zu, wie war’s, wenn ich euch ein bißchen herumführe?“

Tash wollte entgegnen: „Danke, nur denke ich – “

„Ihr braucht einen Führer“, unterbrach Wedge sie. „Bei den vielen Brücken zwischen den Zikkurats kann man sich leicht verirren. Manchmal glaube ich, höchstens ein Jedi könnte sich in Mah Dala zurechtfinden.“

Das Wort zog Tashs Aufmerksamkeit wie ein Magnet an.

„Wissen Sie etwas über die Jedi?“ erkundigte sie sich atemlos.

Wedges Mundwinkel verzogen sich zu einem Lächeln leicht nach oben. „Ich habe von ihnen gehört.“

„Ich möchte gerne einer werden“, erklärte Tash. Sie drehte sich zu Deevee um. „Ich denke, ein Führer kann nicht schaden, oder?“

Das Benehmen des Mannes hatte bei dem Droiden das Programm des vorsichtigen Aufpassers ausgelöst. „Ich fürchte, Tashs Onkel würde es nicht begrüßen, wenn wir mit einem vollkommen Unbekannten durch eine fremde Stadt wandern.“

Wedge Antilles seufzte. „Nun, gut. Ich bin der beste Führer, den ihr hier weit und breit finden werdet. Daher hätte ich euch einige abseits gelegene wunderbare Beispiele für die Architektur und die antike Kultur der Gobindi zeigen können, die ihr allein niemals finden werdet. Aber wenn ihr meint – “

„Kultur?“ platzte der Droide mit unvermitteltem Enthusiasmus heraus. „In diesem Fall würde Master Hoole sicherlich nicht wollen, daß Tash eine Gelegenheit zur Bildung verpaßt. Führen Sie uns, Master Antilles.“

Also brachte sie Wedge über die Brücke zur nächsten Zikkurat. Hier war eine Menge los. Die Räume im Inneren der abgeflachten Pyramide waren groß und hoch, es gab viele Seitengänge, und Aufzüge fuhren auf und ab. *Falls alle Gebäude hier so bevölkert sind, dachte Tash, muß Mah Dala ganz schön viele Einwohner haben.*

Die Wesen in der Zikkurat stammten aus allen möglichen Winkeln der Galaxis. Manche waren Menschen, aber sie sah auch etliche pelzige Bothans, Twi'leks mit Schädelauswüchsen, die über die Schultern drapiert waren, und Dutzende anderer Arten, die herumgingen, -krochen oder sich vorwärts schlängelten. Tash erinnerte sich daran, was Hoole gesagt hatte: Die Ureinwohner von Gobindi waren verschwunden, und nach ihnen hatten viele andere Spezies von der Stadt Besitz ergriffen.

Sie blieben stehen und setzten sich in der Mitte eines zentralen Platzes auf eine Bank, während um sie herum hektisches Gewimmel herrschte.

„Nun, ja, mit Kultur hat das wenig zu tun“, nörgelte Deevee. „Solche Aufläufe zu betrachten ist etwas für Amateuranthropologen.“

Tash achtete nicht auf ihn. Sie interessierte sich mehr für ihren Retter. „Sind Sie aus Gobindi?“ fragte sie.

Wedge schüttelte den Kopf. „Nein, ich besuche nur einige Freunde. Trotzdem bin ich schon ein paar Wochen hier. Das genügt, um die Stadt ganz gut kennenzulernen. Eigentlich wollte ich nur ein paar Tage hierbleiben. Aber wegen der Blockade –“

„Blockade?“ unterbrach ihn Tash. „Was für eine Blockade?“

Und wieder schien sich der Blick des Mannes ins Innere ihres Kopfes zu bohren. Tash bekam langsam so ein Gefühl, daß es sich bei der Begegnung mit Wedge keinesfalls um einen Zufall handelte. Dieses Gefühl war merkwürdig, aber so erging es ihr oft mit Leuten und Ereignissen. In letzter Zeit hatte sie gelernt, auf ihre Eingebungen zu hören.

Wedge erklärte nüchtern: „Die Blockade des Gobindi-Systems. Wenn man den Nachrichten des Imperiums glauben darf, ist es hier mit den Piraten so schlimm geworden, daß sie eine Flotte Sternzerstörer geschickt haben, um das Problem in den Griff zu bekommen.“

„Die haben wir gesehen“, antwortete Tash. „Bloß keine Piratenschiffe.“

Wedge schnaubte. „Hier hat noch nie jemand Piraten gesehen. Dem Imperium ist das allerdings egal. Alle Schiffe müssen so lange am Boden bleiben, bis sie die Kriminellen aufgestöbert haben. So sitzen wir hier alle fest. Seit drei Wochen ist niemand mehr auf Gobindi gelandet oder von hier gestartet.“

Deevee mischte sie ein. „Da haben Sie unrecht, Sir. Wir sind schließlich erst heute auf Gobindi eingetroffen. Wie sollte das bei einer Blockade möglich sein?“

Wedge zog eine Augenbraue hoch. „Nur Schiffen des Imperiums wurde das bisher gestattet.“

*Darauf ist er also aus, dachte Tash. Er will herausfinden, ob wir vom Imperium sind.*

„Wir gehören nicht zum Imperium“, entgegnete sie scharf.

„Trotzdem durfte euer Schiff landen“, hielt Wedge dagegen.

„Wir sind nicht vom Imperium!“ wiederholte sie. Ihr neuer Bekannter riß überrascht die Augen auf. Und selbst Tash war verblüfft, wie wütend sie sich anhörte. Sie errötete und kam sich dumm vor, nicht, weil sie so laut gesprochen hatte, sondern weil sie diesem Mann gegenüber ihre Gefühle offenbarte. Dabei hatte sie keine Ahnung, wer er eigentlich war.

Trotzdem sagte ihr eine innere Stimme: *Vertraue ihm.*

Hin- und hergerissen beschloß sie, erst einmal zu schweigen.

„Und was führt euch nach Gobindi?“ wollte Wedge wissen.

„Mein Bruder ist krank. Sie untersuchen ihn im Krankenhaus.“

Die Miene des Mannes verfinsterte sich. Er legte die Hand ans Kinn. „Hör mal, ich werde dir etwas sagen, auch wenn es vielleicht ein Fehler ist. Denn du könntest leicht die Tochter eines hohen Offiziers des Imperiums sein, und dann käme ich in Teufels Küche. Aber...“

Die Angst, die in seiner Stimme mitschwang, ließ Tash die Haare zu Berge stehen. „Was denn?“ fragte sie.

Er deutete mit dem Kopf zum Hospital. „In den letzten Wochen ist da niemand mehr lebend herausgekommen.“

## \* 7 \*

„Was meinen Sie damit?“ schrie ihn Tash fast an.

In diesem Moment schrillte eine Sirene in ihren Ohren. Daraufhin brauste ein Schwebewagen auf den Platz und trieb die Fußgänger auseinander. Eine Abteilung Sturmtruppen sprang hinten aus dem Wagen, noch ehe er ganz zum Stehen gekommen war. Mit militärischer Präzision suchten sich die Soldaten ein bestimmtes Wesen aus der Menge heraus. Tash sah, daß es sich dabei um einen Rodianer handelte – grüne Haut, große purpurfarbene Augen und eine schmale Schnauze. Der Anführer der Sturmtruppen aktivierte den in seine Rüstung eingebauten Lautsprecher:

ACHTUNG, EINWOHNER VON MAH DALA. DAS WESEN, DAS WIR IN GEWAHRSAM NEHMEN, WIRD DER PIRATERIE UND DES SCHMUGGELS VERDÄCHTIGT. ES WIRD ZUR SICHERHEIT ALLER VERHAFTET.

Die Soldaten zerrten den Rodianer, der wild um sich trat, zum Schwebewagen. „Ich bin kein Pirat! Ich bin kein Pirat!“ beteuerte der Gefangene lautstark. Die Soldaten ignorierten sein Geschrei, warfen ihn in das wartende Fahrzeug und sprangen hinter ihm hinein. Der Anführer befestigte noch einen großen Datenschild an einer Wand. Danach schlüpfte er ebenfalls in den Wagen. Die Sirenen heulten auf, und schon waren sie wieder verschwunden. „Was hat das denn zu bedeuten?“ fragte Tash ihren neuen Gefährten. Bloß Wedge war ebenfalls verschwunden.

Tash und Deevee gesellten sich zu der Menge, die sich um den Datenschild versammelt hatte. Auf dem flachen elektronischen Gerät leuchteten die Worte „GESUCHT WEGEN PIRATERIE“. Darunter befanden sie vier Bilder. Das eine zeigte den Rodianer, der gerade verhaftet worden war. Durch dieses Bild war ein rotes digitales X gezogen worden. Die drei anderen

Verdächtigen waren immer noch auf freiem Fuß. Tash erkannte das pelzige Gesicht eines Bothans und zwei Menschen.

Und bei einem der beiden handelte es sich um Wedge Antilles!

„Ach du meine Güte“, entfuhr es Deevee.

„Ich glaube das nicht“, sagte Tash. „Warum sollte uns ein Raumpirat vor einem Knubbel retten?“

„Er hat gesagt, er würde wegen der Blockade hier festsitzen“, gab Deevee zu Bedenken.

Tash kam es trotzdem sehr unwahrscheinlich vor. Vielleicht nur, weil er die Jedi erwähnt hatte. Ihrem Gefühl nach hatte Wedge jedenfalls ein gutes Herz, und ihrem Gefühl zu trauen hatte sie schließlich erst kürzlich gelernt.

„Was, denkst du, hat er mit dieser Sache über das Krankenhaus gemeint?“

Der Droide schüttelte den metallischen Kopf. „Ich habe keine Ahnung. Wie mir scheint, gehört diese Einrichtung zu den besten ihrer Art, und sie wird von einem Mann geführt, der Master Hooles Freund ist.“

Die Erklärung konnte allerdings nicht ihre Sorgen ausräumen. Was Onkel Hoole betraf, war sie eigentlich nie völlig frei von Argwohn gewesen. „Ich glaube, wir sollten besser mal nach Zak sehen. Und zwar sofort.“

Sie wartete Deevees Antwort nicht erst ab, sondern eilte auf die Hängebrücke zu. Unterwegs versuchte sie aus den jüngsten Ereignissen schlau zu werden. Zuerst tauchte dieser mysteriöse Wedge Antilles aus dem Nichts auf und rettete sie vor einer verrückten Knubbelkreatur, und dann erklärte er, seit Wochen dürften nur Schiffe des Imperiums auf Gobindi landen. Onkel Hoole hatte jedoch nur ein einziges Mal um Landeerlaubnis gebeten und sie sofort erhalten. Und der Leiter des imperialen Krankenhauses war ein alter Freund von ihm.

Ein grausiger Gedanke jagte ihr einen eiskalten Schauer über den Rücken. Hatte Onkel Hoole vielleicht Verbindungen zum Imperium?

Seit nunmehr sechs Monaten reisten sie und Zak mit dem Shi'ido durch das Weltall, und noch nie hatte er ihnen verraten, was er eigentlich machte. Sie wußten nur, daß er ein Anthropologe war und verschiedene Planeten besuchte, um fremde Kulturen zu studieren. Wie Zak ihr vor kurzem erst klargemacht hatte, kannten sie noch nicht einmal seinen Vornamen!

Nach allem, was sie wußte, konnte ihr Onkel sehr wohl ein Agent des Imperiums sein.

*Falls das stimmt, dachte Tash, ist er auch nicht mein Onkel.*

Außer Atem erreichte Tash das Krankenhaus. Im heißen Klima auf Gobindi wurde selbst die leichteste Anstrengung zur Qual, und ihr geschwollener Arm wurde steif. Sie berührte den Bluterguß.

Da stimmte etwas nicht.

Sie krempelte den Ärmel auf. Die Schwellung hatte sich zu einer braunen Beule entwickelt, die Haut war trocken und rau. Was immer Kavafi ihr gespritzt hatte, es war für diese Reaktion verantwortlich.

Als sich die Tür eines der Turbolifte öffnete, holte Deevee sie ein.

„Tash Arranda!“ schimpfte er, während sie mit dem Lift nach oben fuhren. „Wie soll ich meine Pflichten als Aufpasser wahrnehmen, wenn du mir dauernd davonrennst!“

„Tut mir leid, Deevee, aber wir müssen nachsehen, ob mit Zak alles in Ordnung ist.“

„Zak befindet sich bestimmt in den besten Händen“, erwiderte der Droide. „Dr. Kavafi ist ein Experte auf seinem Gebiet, und außerdem würde Master Hoole Zak nur in einem erstklassigen Krankenhaus unterbringen.“

Die Tür des Turbolifts glitt zur Seite, und Tash sah sich Dr. Kavafi gegenüber. Auf seinem Gesicht breitete sich ein herzliches Lächeln aus. „Tash, so schnell habe ich dich gar nicht von deinem Spaziergang zurück erwartet.“



„Hm, ja. Ich wollte nur nach meinen Bruder sehen.“ Und damit schlüpfte sie an ihm vorbei und lief den Gang hinunter.

„Augenblick!“ sagte Kavafi und kam ihr hinterher. „Ich fürchte, du kannst jetzt nicht –“

„Ich will ihn auf jeden Fall sehen“, unterbrach ihn Tash. Man hatte sie stets dazu angehalten, Erwachsenen gegenüber Respekt zu zeigen, in ihrer Sorge um ihren Bruder war jedoch alle gute Erziehung vergessen. Zudem fiel es ihr schwer, einer Uniform des Imperiums gegenüber Respekt zu empfinden, selbst wenn ein Arzt darin steckte. Sie lief weiter den Gang hinunter.

„Warte!“ rief Kavafi.

Tash erreichte die Tür zu Zaks Krankenzimmer. Kavafi folgte ihr noch immer. „Wenn du nur einmal zuhören würdest –“

Tash betätigte die automatische Tür und trat ein.

Das Bett war leer. Zak war verschwunden.

## \* 8 \*

„Wo ist mein Bruder?“ verlangte Tash zu wissen.

Kavafi hob die Hände, um sie zu beruhigen. „Also, junge Dame, ich habe versucht, dir zu erklären –“

„Was haben Sie mit ihm gemacht?“

„Was geht hier vor?“ Onkel Hoole stand plötzlich in der Tür.

„Sie haben etwas mit Zak gemacht“, sagte Tash. „Und sie haben ihn irgendwo hingebracht.“

„Natürlich haben sie das getan“, erwiderte Onkel Hoole. „Ich habe es ihnen ja schließlich erlaubt.“

„Weißt du, wo er ist?“ fragte Tash.

„Natürlich.“

„Darf ich ihn sehen?“ erkundigte sie sich mißtrauisch.

Dr. Kavafi wirkte ein wenig verstört. „Sicherlich darfst du ihn sehen. Er liegt am anderen Ende des Ganges. Hier entlang.“

Tash errötete verlegen. Sie hatte sich eingebildet, daß man Zak in eine Folterkammer verschleppt hatte, wo er zum Opfer schrecklicher Experimente wurde.

Statt dessen führte der Arzt sie in einen sterilen weißen Raum, der von Leuchtpaneelen erhellt wurde. In der Mitte des Zimmers stand ein großer Tank mit einer grünlichen Flüssigkeit. Ein Medizintechniker in blütenreiner weißer Uniform überwachte den Tank und regelte die Feineinstellung. Im Inneren des Tanks schwebte Zak friedlich. Er trug eine Atemmaske, so daß er auch in der Flüssigkeit Luft bekam, ansonsten wirkte er äußerst entspannt und wach. Er winkte Tash sogar zu.

„Ein Bactatank“, erklärte Deevee. „Darin sollte er sehr bald wieder gesund werden.“

Tash war überrascht. Bacta war das galaktische Wunderheilmittel. Es half gegen Wunden, brachte Infektionen zum Stillstand und baute verletztes Gewebe wieder auf. Falls Kavafi Zak damit behandelte, wollte er ihn tatsächlich heilen.

Der medizinische Techniker hatte den Zufluß des Bacta in den Tank geregelt und verließ das Zimmer mit einem höflichen Nicken.

Kavafi erläuterte: „Mir erschien es die schnellste Methode, die Infektion zu behandeln. Das sollte das Virus abtöten. Dadurch müßte er in Kürze von der *Influenza necrosi* vollständig genesen sein.“

Erleichterung machte sich in Tash breit. Sie konnte nur stur wiederholen, was sie hörte. „Vollständig genesen? *Influenza necrosi*?“

Kavafi warf einen Blick auf seinen Datenblock. „Genau. Wir haben sie eigentlich sofort diagnostiziert und ihm die entsprechende Medizin verabreicht. Die Krankheit ist recht weit verbreitet und stellt keine Gefahr dar, wenn sie behandelt wird. Sobald er aus dem Tank ist, dürfte als Nachwirkung nur noch ein leichter Hautausschlag bleiben, der in ein paar Tagen vergangen ist.“

„Nun, Tash, ich denke, du schuldest Dr. Kavafi eine Erklärung und eine Entschuldigung für dein Benehmen“, forderte Hoole sie auf.

Tash spürte, wie ihre Wangen abermals erröteten. „Tut mir leid, Doktor. Ich habe nur gehört, wie jemand sagte“ – ohne bestimmten Grund ließ sie Wedges Namen aus – „wie sich ein paar Leute auf dem Platz unterhielten. Sie taten so, als... als würden seltsame Dinge in diesem Krankenhaus vor sich gehen.“

Kavafi seufzte. Er blickte in die Runde und sagte ruhig: „Tash, ich hoffe, du bist nicht zu jung, um dies zu verstehen, aber manchmal ist es nicht eben eine dankbare Aufgabe, für das Imperium zu arbeiten.“ Tash spitzte die Ohren. Um das zu verstehen, war sie garantiert nicht zu jung.

Der Arzt fuhr fort: „Einige Leute stellen sich gegen den Imperator und die Regierung. Sie bringen Gerüchte in Umlauf, sie verbreiten Lügen. Ich dagegen bin in den medizinischen Stab des Imperiums eingetreten, weil er mir das Geld und die Mittel bietet, Patienten so zu behandeln, wie ich es für

notwendig halte. Ich weiß nicht, ob manche der anderen Dinge, die du über das Imperium gehört hast, stimmen oder nicht, eins jedoch kann ich dir versprechen: Dieses Krankenhaus, das ich leite, ist eine erstklassige Forschungs- und Behandlungseinrichtung. Unsere Aufgabe besteht darin, Kranke zu heilen, und das ist genau das, was wir auch tun.“

Nach kurzem Zögern antwortete Tash: „Ich verstehe. Tut mir leid, daß ich Ihnen eine solche Szene gemacht habe.“

Der Arzt zwinkerte. „Schon in Ordnung. Nett, wenn sich jemand solche Sorgen um seine Familie macht.“

Hoole sagte: „Nachdem wir das nun geklärt hätten, werden Deevee und ich zur *Shroud* zurückkehren. Tash, würdest du bitte so lange bei Zak bleiben, bis man ihn aus dem Bactatank herausholt?“

„Sicherlich.“

Der Shi'ido wollte aufbrechen, drehte sich jedoch noch einmal um und meinte ruhig: „Und bitte, keinen Ärger mehr, ja?“

Tash sah Hoole hinterher. Plötzlich fühlte sie einen stechenden Schmerz im Arm. Die Beule schwoll weiter an.

„Dr. Kavafi?“ fragte sie. „Könnten Sie sich das einmal ansehen?“

Sie schob den Ärmel hoch. Die Schwellung war noch größer geworden, jetzt schon mehrere Zentimeter breit. Dünne Adern breiteten sich braun von ihr aus.

„Hmm.“ Dr. Kavafi nahm sich ein Elektroskop und untersuchte die Beule. „Sieht aus wie eine allergische Reaktion auf die Spritze. Nichts Ernstes. Wie geht es dir sonst?“

„Gut. Ich bin ein bißchen müde, und mir ist sehr warm.“

Der Arzt lachte leise. „Daran trägt vermutlich das Klima von Gobindi die Schuld. Mach dir wegen der Schwellung keine Sorgen. Die ist bald wieder verschwunden.“

Tash beobachtete den Arzt, während er das Vergrößerungsvisier absetzte. Die Warnung hallte ihr immer noch im Kopf wider, und sie fragte sich, ob sie ihm vertrauen

durfte. Vielleicht hatte er sie mit etwas infiziert. Einer Art Droge möglicherweise...

Sie bremste sich. Hoole hatte er schließlich die gleiche Spritze gegeben. Er und ihr Onkel waren Freunde, und Hoole ging es gut.

„Ich muß mich leider noch um einige andere Patienten kümmern.“ Kavafi zeigte auf einen Computer in der Wand des Krankenzimmers. „Tash, warum siehst du dir nicht eine Zusammenfassung unseres Forschungsprogramms an, während du wartest? Du kannst dir die Präsentation unserer Ziele anschauen.“

Tash zuckte mit den Schultern. „Okay.“

Kavafi gab dem Computer einen Code ein, und auf dem Bildschirm erschien die Beschreibung des Krankenhauses. Danach zeigte der Monitor die Initialen „ABWI“. Darunter standen die Worte: „WILLKOMMEN IN DER ABTEILUNG FÜR BIOLOGISCHE WOHLFAHRT DES IMPERIUMS“.

„Viel Spaß“, wünschte ihr Dr. Kavafi noch, bevor er den Bactaraum verließ.

Nachdem er gegangen war, blätterte sie abwesend durch die Computerpräsentation. Zumeist wurden die Wohltaten der Forschung und die weisen Wissenschaftler des Imperiums gepriesen, die sich der Aufgabe gewidmet hatten, das Leben aller Arten zu erleichtern.

„Ja, genau“, murmelte Tash. „Außer dem von Alderaan.“ Sie dachte an die Zerstörung ihrer Heimatwelt.

Angeekelt drückte sie einige Tasten, um die Lügen vom Bildschirm zu löschen. Der Computer beendete die Präsentation und kehrte zum Hauptmenü zurück. Der Monitor wurde schwarz, bis auf die Meldung: „BITTE PASSWORT EINGEBEN“, auf die dreizehn leere kleine Vierecke folgten.

Onkel Hoole hatte ihr gesagt, sie würde überall nach Verschwörungen suchen, wo gar keine existierten. Vermutlich hatte er recht. Was hatte sie schon zu verlieren, wenn sie jetzt jenes Wort eingab, das ihr gerade durch den Kopf schoß.

Tash sah sich um. Niemand beobachtete sie.

Sie tippte S-T-E-R-N-E-N-S-C-H-R-E-I ein.

Der Bildschirm blieb dunkel. Tash wollte die Eingabe schon abbrechen und den Computer neu starten, als ein Bild in der Mitte des Monitors erschien. Tashs Herz klopfte wild – bis sie das gleiche Emblem erkannte, das sie zuvor gesehen hatte. Sie betrachtete die vertrauten Initialen „AB-WI“ oben auf der Seite.

Aber als Tash genauer hinsah, schnürte sich ihr die Kehle zusammen. Unter den großen Buchstaben stand jetzt nicht mehr: ABTEILUNG FÜR BIOLOGISCHE WOHLFAHRT DES IMPERIUMS.

Sondern: ABTEILUNG FÜR BIOLOGISCHE WAFFEN DES IMPERIUMS.

\* 9 \*

Tash las die Worte wieder und wieder. Biologische *Waffen*.

Biologische Waffen.

Ihr lief es kalt über den Rücken. Die Schwellung an ihrem Arm pochte und dehnte sich. Tash glaubte fast, sie unter dem Ärmel zittern zu sehen.

Der medizinische Techniker kam herein, und Tash drückte sofort auf die Escape-Taste und löschte das Bild.

Sie ging hinüber zum Bactatank, in dem Zak behandelt wurde. Er lächelte sie an; dann legte er die Hände an die Nase, als würde er sich schneuzen.

*Mann, ist das langweilig*, meinte er damit.

Tash konnte ihre Botschaft nicht mimisch darstellen. Sie vergewisserte sich, daß der Medizintechniker sie nicht beobachtete, und formte mit den Lippen die Wörter: *Zak, wir sind mitten in ein Komplott mit biologischen Waffen geraten!*

Zak zog nur die Augenbrauen hoch und schüttelte den Kopf. Er verstand nicht. Tash formte die Wörter nochmals, nur langsamer.

*Bi-o-lo-gi-sche Waf-fen!*

Zak verstand immer noch nicht. Tash entschied, es mit einem einfacheren Wort zu versuchen.

Sie zeigte auf ein Bild an der Wand. Es war kein großes Meisterwerk, nur ein einfaches Gemälde von einem Sternenhaufen. Sie deutete auf einen von ihnen. Zak nickte eifrig. Ein Stern.

Tash ging zurück zum Tank, legte die Hände trichterförmig an die Lippen und riß den Mund auf, als würde sie schreien.

*Stern. Schrei.*

*Sternenschrei.*

Erneut nickte Zak. Er hatte begriffen.

Tash breitete die Hände weit aus und umfaßte den ganzen Raum, das ganze Krankenhaus.

Über der Sauerstoffmaske wurden Zaks Augen groß wie Untertassen.

Das Krankenhaus hatte mit dem Projekt Sternenschrei zu tun.

Nun wußte Tash, daß Zak sie verstanden hatte. Sie bedeutete ihm, er solle ruhig bleiben. Sie würde so schnell zurückkommen, wie sie konnte.

Also eilte sie zu den Turbolifts und lief auf dem Gang an Dr. Kavafi vorbei. „Na, Tash, wo soll's denn hingehen?“

„Ich bin gleich zurück!“ erwiderte sie. „Ich brauche nur etwas aus dem Schiff!“

„Eingangshalle“, sagte sie zum Lift. Während sie nach unten fuhr, fühlte sie sich benommen und mußte sich an die Wand lehnen.

Den Namen *Projekt Sternenschrei* hatten sie in den Dateien an Bord der *Shroud* gefunden. Machtfluß hatte geahnt, daß *Sternenschrei* und der Planet Gobindi in Zusammenhang standen. Und jetzt wußte sie, auch für die Geheimdateien im Krankenhaus war Sternenschrei das Paßwort.

Und das Krankenhaus wurde von Hooles Freund geleitet.

Tash mußte nun so dringend wie nie zuvor mit Machtfluß Kontakt aufnehmen.

Sie verließ das Krankenhaus, passierte die Sturmtruppen und stand draußen auf der Zikkurat. Aber wie sollte sie jetzt zum Schiff kommen?

„Entschuldigung“, wandte sie sich an einen der Soldaten. Sie gab sich alle Mühe, nicht nervös zu klingen. Der Wachmann mußte sie schließlich einfach für ein dreizehnjähriges Mädchen halten, das eine Auskunft wollte.

„Gibt es hier Shuttles, die zum Landeplatz fliegen? Ich muß zum Schiff meines Onkels.“

Der Soldat blickte auf sein Armbandchronometer. „In zwanzig Minuten kommt wieder eins vorbei.“



So lange wollte Tash nicht warten.

Da sie hier auf der höchsten Zikkurat der Stadt stand, konnte sie den Landeplatz in der Ferne sehen. Vier Brücken trennten sie vom Schiff.

Sie eilte auf die erste Brücke zu. Sobald sie außer Sicht der Sturmtruppen war, begann sie zu rennen.

Tash war nicht so athletisch wie ihr Bruder, aber sie war gut in Form, und daher überraschte es sie, als sie auf der zweiten Brücke bereits keuchte. Ihre Kleidung war schweißdurchtränkt. Sie blieb stehen und lehnte sich an das Geländer.

*Muß an der Hitze liegen*, redete sie sich ein.

Der Schweiß rief außerdem einen Juckreiz hervor. Ihr linker Arm war ein bißchen taub.

Den Rest des Weges lief sie nicht mehr so schnell. Schließlich erreichte sie den Landeplatz. Die Plattform stand voller Schiffe. Tash nahm an, daß sie alle wegen der Blockade nicht starten durften.

Bei der *Shroud* angekommen, gab sie den Zugangscode ein und schlüpfte ins Schiff.

„Hallo!“ rief sie, denn sie erwartete sowohl Hoole als auch Deevee an Bord. Doch fand sie nur Deevee vor, der sich an seinem Computer mit der Entschlüsselung von Evazans Dokumenten beschäftigte.

„Hallo, Tash“, begrüßte sie der Droide. „Ich dachte nicht, dich hier so schnell wiederzusehen.“ Er konzentrierte sich ganz auf den Computerbildschirm.

„Schon Glück gehabt?“ fragte sie.

Deevee klang ein bißchen genervt. „Nein. Wie ich schon sagte, und ich gebe es ja nicht gern zu, aber dieser Code ist ein wenig zu kompliziert für meine Programmierung.“

„Warum versuchst du es dann immer noch?“ wollte Tash wissen.

Der Droide zuckte mit den Schultern. „Wenn ich einen Dechiffrierdroiden hätte, würde ich ihn benutzen. Wenn ich einen Protokolldroiden hätte, würde ich den um Rat bitten.“

Habe ich aber nicht. Ich habe nur mein eigenes Programm, und daher muß ich mich damit zufriedengeben.“

Deevee hielt inne, drückte eine Taste, und der Bildschirm wurde dunkel. „Ich glaube, das war’s erst einmal. Ich muß mal nach Zak sehen.“

„Ich komme auch, sobald ich kann“, sagte Tash.

„Nein, Tash“, entgegnete Deevee. „Master Hoole sagte, falls du zum Schiff zurückkommen würdest, solltest du hier warten, bis wir alle zurück sind.“

„In Ordnung“, antwortete sie, während Deevee schon halb zur Tür hinaus war.

Tash ging durch den Aufenthaltsraum und betrat ihre Kabine. Sie ließ sich auf den Stuhl sinken und schaltete den Computer an. Dann versuchte sie, sich ins HoloNet einzuklinken. Sie wollte sich mit Machtfluß unterhalten. Wer auch immer er war, er wußte etwas über Gobindi.

HOLONETZUGANG VERWEIGERT.

Die Meldung erschien auf ihrem Bildschirm. Sie tippte ein: WIEDERHOLEN.

HOLONETZUGANG VERWEIGERT.

Tash gab einen weiteren Befehl ein, um die Ursache zu erforschen.

ALLE ÜBERTRAGUNGEN NACH AUSSEN WURDEN AUF ANORDNUNG DER REGIERUNG DES IMPERIUMS VERBOTEN. WEGEN DER VERSTÄRKTEN AKTIVITÄT VON PIRATEN IN DIESEM SEKTOR HAT DIE STERNFLOTTE JEGLICHE INTERPLANETARISCHEN ÜBERTRAGUNGEN UNTERBUNDEN, WÄHREND NACH ILLEGALEN SIGNALEN GESUCHT WIRD.

*Was ist denn jetzt los? Keine interplanetarischen Reisen. Keine Kommunikation. Das Imperium hat Gobindi komplett vom Rest der Galaxis abgeschnitten, und niemand scheint davon Notiz zu nehmen.*

Sie gab weitere Befehle ein und überlegte, wie sie aus dieser Klemme herauskommen konnte. Dabei vertiefte sie sich

dermaßen in ihre Arbeit, daß sie nicht hörte, wie sich die Luke ein zweites Mal öffnete.

Sie hörte ebenfalls nicht, wie sich ihre Kabinentür aufschob.

Und die Gestalt, die sich von hinten an sie heranschlich, bemerkte sie erst, als es zu spät war.

## **\* 10 \***

Ein Schatten fiel auf den Monitor, und Tash zuckte zusammen. Sie drehte sich um; Wedge stand mitten im Raum. Hinter ihm warteten noch zwei weitere Gestalten: Der eine war ein Mensch mit einer Narbe, die von seinem linken Auge quer über die Nase bis zum Kinn verlief. Der andere war ein Bothan, ein Humanoider mit blauem Fell, das er nervös kratzte.

Das waren die Piraten, die Tash auf dem Datenscreen gesehen hatte. Sie wich an die Wand zurück. Verdammt, sie saß in der Falle.

„Tash, keine Angst“, beruhigte Wedge sie. „Wir wollen dir nicht weh tun.“

„Was machen Sie hier? Lassen Sie mich in Ruhe“, krächzte sie heiser. Ihr Herz klopfte heftig.

„Wir tun dir nichts“, wiederholte Wedge. „Eigentlich brauchen wir sogar deine Hilfe.“

„Sie sind Piraten!“ fauchte sie.

Wedge schüttelte den Kopf. „Nein, wir sind keine Piraten. Wir sind Rebellen.“ Wedge deutete auf seine beiden Begleiter. „Wir spionierten gerade die Aktivitäten des Imperiums in Mah Dala aus, als die Blockade über das System verhängt wurde. Jetzt sitzen wir hier fest.“

„Warum erzählen Sie mir das?“ fragte sie.

„Ich weiß, welches Risiko ich damit eingehe“, gestand Wedge ein, „bloß haben wir keine andere Wahl mehr. Das Imperium weiß, daß wir hier auf dem Planeten sind. Einen aus unserer Gruppe haben sie schon erwischt.“ Tash erinnerte sich an den Rodianer. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie auch uns kriegen, wenn wir den Planeten nicht verlassen können. Euer Schiff ist das einzige, das seit Wochen auf Gobindi gelandet ist. Wir brauchen es.“

„Sie wollen unser Schiff stehlen!“ rief sie. „Also sind Sie doch Piraten!“

„Falls wir das Schiff stehlen wollten, hätten wir das bereits getan“, erwiderte Wedge. „Wir brauchen nur eine Mitfluggelegenheit, die uns von diesem Planeten fortbringt. Damit tust du der ganzen Galaxis einen Gefallen – es sei denn, ich würde mich täuschen, und ihr gehört doch zum Imperium.“

„Ich jedenfalls nicht“, knurrte Tash. Inzwischen hatte sich ihre Nervosität gelegt, und sie fühlte sich seltsam heiß, dazu ging ihr Atem sehr kurz. „Ich hasse das Imperium. Es hat meine Eltern getötet. Sie befanden sich auf Alderaan, als der Planet vom Todesstern zerstört wurde.“

Wedge runzelte die Stirn. „Du stammst von Alderaan?“

„Ja, und ich wette, ich habe mehr Grund, das Imperium zu hassen, als ihr.“

Wieder erstaunte sie die Gehässigkeit, mit der sie die Worte ausstieß. Aber sie haßte das Imperium wirklich. Und sie hatte allen Anlaß dazu. In ihren Augen brannten heiße Tränen. Sie wollte solche Worte nicht aussprechen – sie war sich kaum bewußt, daß sie solche Gedanken hatte –, und dennoch quollen sie aus ihrem Mund hervor: „Ich will Rache für das, was man meinen Eltern angetan hat.“

„Ich bin froh, daß du auf unserer Seite stehst“, sagte der andere Mensch.

Wedges Blick dagegen wurde milde. „Schön, damit sind wir ja einer Meinung, was die Grausamkeit des Imperiums angeht, Tash. Hast du nicht gesagt, du würdest die Jedi-Ritter bewundern?“

Sie nickte.

Wedge dachte nach. „Meine Leute, ich meine, die Leute, mit denen ich arbeitete, wir glauben ebenfalls an die Jedi. Ich habe viel über sie gelesen.“

„Ich auch!“ platzte Tash heraus.

Wedge fuhr fort. „Ich erzähle dir etwas, das ich über die Jedi gelernt habe. Es hat etwas mit dem Wort *Rache* zu tun. Benutze es nie. Denke es nicht einmal.“ Er blickte sie streng an.

„Die Jedi haben in vielen Kriegen gekämpft, aber weißt du, worin ihre wahre Größe bestand?“

„Worin?“ fragte sie atemlos.

„Sie waren Krieger, nur waren sie niemals gewalttätig. Sie haben niemals vergessen, daß auch ihre Feinde lebendige Wesen sind, die ihren eigenen Glauben an Recht und Unrecht besitzen. Sie wurden niemals wütend. Sie haßten ihre Gegner nicht. Die Jedi richteten ihre Gedanken stets auf das, wofür sie kämpften, und nicht darauf, wogegen.“

Tash hörte sich seine Worte genau an. Sie klangen nach einem guten Ratschlag. Trotzdem drangen sie nicht tief genug in sie ein. Das Imperium nicht hassen? Die Verbrecher, die ihre Familie und den ganzen Planeten vernichtet hatten, nicht hassen?

„Ich bin mir nicht sicher, ob mir das gelingt“, gestand sie ein. Ihr schien es, als würde ihr Zorn von Minute zu Minute wachsen. Sie fühlte, wie ihr Herz in der Brust klopfte. Das Blut rauschte durch ihre Adern. Ihr geschwollener linker Arm schmerzte.

Wedge zuckte mit den Schultern. „Ich weiß auch nicht, ob ich das kann.“ Er grinste. „Immerhin bin ich ja nur ein Sternenpilot. Ich fühle mich am Steuerknüppel eines anständigen Jägers am wohlsten, und ich versuche gar nicht erst, die Macht zu gebrauchen.“

Wieder zögerte er. „Tash, wir haben Informationen, die wir von diesem Planeten fortschaffen müssen. Allerdings werden sämtliche Übertragungen blockiert. Kein Schiff darf starten. Außer diesem. Es hat unbegrenzte Starterlaubnis. Wir können hier rausfliegen, und niemand wird uns behelligen.“

Tash rief sich in Erinnerung, wie leicht die *Shroud* ihre Landeerlaubnis für Gobindi erhalten hatte, nachdem sie das Identifizierungssignal gesendet hatten. *Wie hat Hoole das bekommen?* fragte sie sich im stillen. *Gehört er also doch zum Imperium?*

Die Antwort auf diese Frage sollte sie sich niemals geben. Hinter Wedge brüllte der andere Mensch auf.

Etwas hatte ihn gepackt.

## \* 11 \*

Wedge und der Bothan sprangen zur Seite, als der Narbengesichtige zu Boden ging. Dicke Stränge Schleim hatten sich um seine Beine gewickelt.

Ein Knubbel hatte sich an Bord geschlichen.

Der Mann fluchte und versuchte aufzustehen. Er schlug mit der behandschuhten Faust auf das Untier ein. Seine Hand versank teilweise in dem klebrigen Fleisch und richtete keinerlei Schaden an. Beim Herausziehen blieb der Handschuh stecken.

Nachdem sie die erste Schrecksekunde überwunden hatten, ergriffen Wedge und Bothan die Initiative. Beide trugen ebenfalls Handschuhe. Mit vereinten Kräften wollten sie den Knubbel von den Beinen ihres Kameraden zerren.

Tatsächlich gelang es ihnen. Zwar war das grüne Ding schwer, trotzdem schafften sie es, es zur Luke zu schleppen und hinauszuerwerfen.

„Sind Sie in Ordnung?“ fragte Tash das Narbengesicht.

„Ich denke schon“, antwortete dieser. Seine Freunde kehrten zurück. Er wischte sich mit der Hand über das Hosenbein.

„Warum hat denn noch niemand versucht, diese Monster zu beseitigen?“ wollte Tash wissen.

„Das Imperium möchte sie nicht beseitigen“, antwortete Wedge umgehend. „Wir glauben sogar, das Imperium erschafft sie.“

„Was?“

Der Bothan half seinem Freund wieder auf die Beine. „Die Knubbel tauchten zur gleichen Zeit auf, als die Blockade begann“, erklärte Wedge. „Wir glauben, sie stammen aus der –“

„Abteilung für Biologische Waffen des Imperiums“, beendete Tash seinen Satz.



Alle drei Rebellen erstarrten, als hätte ihnen jemand plötzlich einen Blaster unter die Nase gehalten. Wedge sah Tash scharf an. „Wer hat dir das erzählt?“

„Niemand. Das habe ich selbst herausgefunden.“

Wedge überwand seine Verblüffung und fuhr fort: „Wir wissen allerdings nicht, welchem Zweck sie dienen sollen. Diese Knubbel sind schwer umzubringen, aber sie bewegen sich schwerfällig und stellen keine großartige Bedrohung dar. Falls das Imperium wirklich biologische Waffen entwickelt, würde mich interessieren, wen es mit diesen Dingen erschrecken will.“

Unvermittelt und ohne Vorwarnung brach der narbnarbengesichtige Rebell zusammen. Das Blut wich aus seinem Gesicht, und er verlor das Bewußtsein.

Sie untersuchten seine Hände und Arme, fanden jedoch keinerlei Verletzung. Das Schleimmonster hatte den Mann weder gebissen noch sonst irgendwie verwundet. Die beiden anderen Rebellen waren sehr verwirrt, Tash dagegen kam der Zustand des Mannes durchaus bekannt vor.

„Er sieht krank aus“, sagte sie und erzählte Wedge und dem Bothan dann von Zaks Virus.

Wedge erbleichte. „Das ist es! Dazu dienen diese Knubbel. Sie sind Überträger!“ Er sah den Bothan an. „Das Imperium hat eine Seuche entwickelt, und diese Kreaturen verbreiten sie.“

„Glaubst du, wir haben uns auch angesteckt?“ fragte der Bothan.

„Nein“, entgegnete Wedge. „Die Seuche muß durch Berührung weitergegeben werden, sonst wären wir inzwischen schon alle krank.“

„Warum aber lassen sie sie hier in der Stadt herumlaufen?“ fragte sich Tash laut. Vorsichtig betastete sie die Schwellung an ihrem Arm. Trug sie das Virus auch in sich?

Ach, nein, sie hatte keinen dieser Knubbel angefaßt. Sie war mit nichts infiziert.

„Experimente am lebenden Objekt“, erklärte Wedge. „Sie benutzen die Stadt, um die Effektivität der Knubbel zu testen, nehme ich an. Wir sind die Versuchskaninchen.“ Er nickte dem Bothan zu. „Komm, wir müssen ihn in Sicherheit bringen.“

Vorsichtig und ohne seine nackte Haut zu berühren hoben die beiden Rebellen ihren Freund hoch und stützten ihn.

Wedge warf Tash noch einen Blick zu. „Bitte hilf uns, Tash. Wir werden euch beobachten. Wenn sich euer Schiff zum Start bereitmacht, werden wir Bescheid wissen.“

Wedge und der Bothan trugen ihren Kameraden aus dem Schiff und checkten das Terrain. Nein, weit und breit kein Knubbel zu sehen.

In der Nähe war ein kleiner Schwebewagen geparkt. Sie stiegen ein und fuhren davon.

Mit einem Mal fühlte sich Tash an Bord der *Shroud* fürchterlich einsam. Hoole und Deevee waren unterwegs, und Zak war...

Tash wäre fast vor Panik zusammengebrochen.

Zak befand sich immer noch in der Abteilung für Biologische Waffen.

## \* 12 \*

Langsam ging Tash zum Krankenhaus zurück. Sie wäre lieber gerannt, doch ihre Beine wollten sich kaum mehr bewegen, und sie schwitzte heftig. Ihr Unwohlsein machte sie noch wütender. Und je wütender sie war, desto mehr Energie hatte sie. Sie spürte ihren Puls bis hinunter in die Fingerspitzen. Die braune Schwellung an ihrem Unterarm puckerte.

Während sie den Krankenhausturm des Imperiums anstarrte, wünschte sich Tash sehnlichst, sie wäre ein Jedi. Sie wollte ihr Lichtschwert entflammen und den Turm stürmen. Sie wollte Zak retten. Und sie wollte auch Rache an denjenigen nehmen, die ihn in diesen Zustand gebracht hatten.

„Warum eigentlich nicht?“ sprach sie laut vor sich hin. Falls sie sich zugehört hätte, wäre ihr nicht entgangen, daß diese Stimme kaum mehr wie ihre eigene klang. „Nach dem, was sie mir angetan haben, verdienen sie es!“

Allerdings hatte Tash noch nie einen Blaster in der Hand gehalten, geschweige denn ein Lichtschwert. Wenn sie also gegen ihre Feinde kämpfen wollte, mußte sie die Sache mit List angehen.

Sie fuhr mit dem Aufzug in den zehnten Stock, wo Zak behandelt wurde, und eilte zu dem Raum mit den Bactatanks.

Die Tanks waren leer. Rasch dachte Tash nach. *Deevee hat gesagt, er würde nach Zak sehen. Wo sind sie also?*

Sie bemerkte den Medizintechniker, der sich um Zaks Tank gekümmert hatte. Jetzt untersuchte er eine bläuliche Flüssigkeit in einem Becherglas.

„Entschuldigung“, sprach sie ihn an.

Der Techniker drehte sich, nicht gerade glücklich über die Störung, zu ihr um. „Ja?“

„Wissen Sie, was mit dem Jungen passiert ist, der hier behandelt wurde?“

Der Techniker betrachtete den Bactatank. „Nein.“ Er wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

„Sollte er nicht bald entlassen werden?“ bohrte sie weiter.

Mit unverhohlenem Widerwillen stellte der Mann sein Becherglas ab und rief die Information von seinem Datenblock ab. „Nein“, antwortete er kurz angebunden und las Zaks Krankenakte. „Er sollte eigentlich noch eine Stunde behandelt werden.“

„Wo könnte er denn hin sein?“ fragte sie gereizt. Sie mochte es nicht, wie sich dieser Kerl ihr gegenüber benahm.

Der Techniker beschäftigte sich weiter mit seiner Probe. „Ich weiß es nicht. Warte doch im Wartezimmer bei den Turboliften auf ihn.“

Einen Moment lang starrte Tash den Rücken des Mannes an, aber er drehte sich nicht noch einmal zu ihr um. Das Blut pochte ihr heftig in den Schläfen. Sie war wütend. *Zu* wütend, dachte sie. In letzter Zeit regte sie sich über alles fürchterlich auf.

Also versuchte sie zunächst, einen klaren Kopf zu bekommen. Deevee wollte nach Zak sehen, und nun war Zak verschwunden. Der Droide folgte stets Onkel Hooles Anweisungen. Hatte Hoole dem Droiden aufgetragen, irgend etwas mit Zak zu machen? Oder – Tash schauderte – ihm gar etwas anzutun?

Sie blickte zu dem Computer hinüber, den sie vorhin benutzt hatte. Alles, was sie brauchte, steckte dort drin. Und Tash kannte den Schlüssel: Das Wort *Sternenschrei*.

Ehe sie den Computer erreicht hatte, tauchte der medizinische Techniker hinter ihr auf. „Ich dachte, ich hätte dir gesagt, du sollst ins Wartezimmer gehen. Dies ist eine Einrichtung des Imperiums. Hier kann man nicht einfach so herumlaufen, wie man will.“

Sie überlegte sich eilig eine Notlüge. „Hm, ich weiß ja. Aber ich war mit Dr. Kavafi verabredet. Und ich dachte, er wäre hier bei den Bactatanks.“

Der Techniker antwortete: „Am anderen Ende des Gangs gibt es noch weitere Tanks. Vielleicht versuchst du es da mal.“

„Danke.“ Und damit war sie schon unterwegs.

Sie wischte sich einen Schweißtropfen von der Stirn. War die Klimaanlage nicht in Ordnung? Das Gebäude erschien ihr ungeheuer heiß. Für einen Moment wurde ihr schwarz vor Augen, und der Gang schien zu kippen. Tash geriet in Panik. Hatte sie sich bei Zak angesteckt?

Das Schwindelgefühl ging vorüber, und sie eilte weiter. Um sich selbst konnte sie sich Gedanken machen, sobald sie Zak gefunden und herausbekommen hatte, was ihr Onkel im Schilde führte.

Tash entdeckte das andere Zimmer mit Bactatanks und zu ihrer Erleichterung auch einen weiteren Computer. Offensichtlich hatte hier gerade jemand gearbeitet – der Tisch war mit Datendisks übersät. Außerdem lag ein Elektroskop darauf, und sie sah die Reste eines Mittagessens. Tash schob alles zur Seite und wollte gerade zu schreiben beginnen.

„Immer noch auf der Suche nach Dr. Kavafi?“ fragte eine vorwurfsvolle Stimme.

Tash wirbelte herum. Der Techniker war ihr gefolgt.

Man hatte sie erwischt.

## \* 13 \*

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Zak und Deevee auf dem Weg zu ihrer Landebucht.

„Ich begreife das noch immer nicht“, meinte Zak zu dem Droiden. „Mir macht’s ja nichts aus, ein bißchen früher aus dem Bactatank gekommen zu sein. Glaub mir, da drin war es reichlich langweilig. Bloß, warum mußten wir das Krankenhaus so eilig verlassen? Hätten wir nicht auf Tash warten können?“

„Ich fürchte, dazu kann ich nichts sagen“, erwiderte der Droide. „Ich habe einfach nur Master Hooles Anweisungen ausgeführt. Und denen zufolge sollte ich dich so schnell wie möglich zur *Shroud* zurückbringen. Tash wartet dort auf uns.“

Als sie das Schiff jedoch erreichten, fanden sie es leer vor. „Das verstehe ich nicht“, wunderte sich Deevee. „Ich habe ihr gesagt, sie solle hierbleiben.“

„Ja“, antwortete Zak und steckte die Nase in Tashs Zimmer. „Sieht gar nicht nach ihr aus – iiii!“

Zak fühlte, wie sein Stiefel in etwas Weichem und Feuchtem auf dem Boden versank. Er hob den Fuß und entdeckte lange klebrige Schleimfäden, die sich von seiner Sohle bis zu einem Streifen Schleim auf dem Boden der *Shroud* zogen. „Was ist das denn für ein Zeug?“

Deevee erkannte es sofort wieder. „Scheint die gleiche Konsistenz zu haben wie das Material, aus dem diese Knubbel bestehen. Tash und ich sind heute einem begegnet.“ Rasch setzte der Droide Zak über den Angriff auf der Brücke ins Bild und erklärte, wie er und Tash von einem mysteriösen Mann namens Wedge gerettet worden waren.

Zak riß alarmiert die Augen auf. „Dann könnte sich eins dieser Dinger Tash geschnappt haben!“

„Zak –“ begann der Droide. Doch der Junge war schon aus der Luke gesprungen und suchte nach weiteren Spuren des Knubbel.

Als der Droide zu ihm stieß, hatte Zak bereits den Rand der Zikkurat erreicht, auf dem der Raumhafen lag.

„Das Ding hat eine Schleimspur hinterlassen“, erklärte er. „Nachdem es das Schiff verlassen hatte, ist es zu dieser Seite der Zikkurat gekrochen.“ Er zeigte die steile Hangseite der Pyramide hinunter, die irgendwo im Dunst des Dschungels unten verschwand.

„Unglücklicherweise ist die Zikkurat auf dieser Seite viel zu glatt. Da können wir nicht hinunterklettern“, wandte Deevee ein. „Ich würde vorschlagen, wir warten auf Master Hoole –“

„Dazu bleibt keine Zeit!“ drängte Zak. „Und dort drüben ist eine Treppe. Ich glaube, die führt nach unten zum Boden.“ Zak eilte, ohne länger zu verweilen, zu den Stufen.

„Statt auf Menschenkinder aufzupassen“, brummelte Deevee in sich hinein, „würde ich lieber eine Schiffsladung gamoreanischer Schleimkatzen hüten.“

Er hetzte Zak hinterher.

Die beiden Gestalten, die aus dem Schatten eines der benachbarten Schiffe traten und ihnen zur Treppe folgten, bemerkte er nicht.

Angesichts des mißtrauischen Blicks des Medizintechnikers wuchs Tashs Unbehagen.

„Hast du nicht nach Dr. Kavafi gesucht?“ knurrte der Kerl nach einer Weile des Schweigens.

Tash überlegte hektisch. „Nun ja, ich glaubte, er wäre hier“, sagte sie. „Ich sollte ihm dieses Elektroskop bringen“, fügte sie hinzu und nahm das elektronische Visier in die Hand.

Die Geschichte machte nicht viel her. Sie fühlte, wie ihr ein Schweißtropfen den Rücken hinunterlief.

Der Techniker betrachtete sie noch einen Augenblick eindringlich, dann sagte er langsam: „Ich will sehen, ob ich den Doktor für dich auftreiben kann.“

Er legte Tash eine Hand auf den Arm und fragte mit der anderen Informationen aus dem Computer ab. „Na also“,

erklärte er schließlich. „Dr. Kavafi hat eine Sitzung auf dem zwanzigsten Stock. Du kannst dort oben auf ihn warten.“

„Großartig“, strahlte Tash. „Danke.“

Diesmal ließ der Techniker sie jedoch nicht allein gehen. Er begleitete sie zu den Turbolifts und wartete, bis eine der Kabinen ankam. Dann sah er zu, wie Tash hineintrat, und lehnte sich vor: „Droide, bring diese junge Dame auf den zwanzigsten Stock.“

Die Tür schloß sich vor seinem gereizten Grinsen.

„Verdammter Laser“, fluchte Tash vor sich hin, während sie in den zwanzigsten Stock hochschoß.

Vielleicht fand sie dort ja einen Computer.

Das Elektroskop noch immer in der Hand, stieg Tash im obersten Stockwerk des Gebäudes aus dem Fahrstuhl. Der Gang war leer und ruhig und wurde nur von einigen Leuchtpaneelen und einer Reihe Sichtfenster erhellt, durch die man zum dunstigen Boden des Planeten hinunterblicken konnte. Auf beiden Seiten des Gangs befanden sich Türen, und sie folgte dem Flur, ohne eine Spur von einem Computer zu entdecken. Tash erschien es, als wäre diese Etage für Büros der Verwaltung reserviert. Gerade hatte sie sich entschieden, nach links weiterzugehen, da hörte sie eine bekannte Stimme aus dieser Richtung.

„Ich kann Ihnen gar nicht genug danken, daß Sie mich in Ihr Geheimnis eingeweiht haben“, sagte Onkel Hoole. So freundlich und entspannt hatte ihr Onkel noch nie geklungen. „Ich bin sicher, die Mühen haben sich gewiß gelohnt.“

„Nichts zu danken, Hoole“, erwiderte Kavafi hinter der Ecke. „Wem außer Ihnen sollte ich meine Arbeit sonst präsentieren?“

Tash hastete den Gang nach rechts entlang, bis sie außer Sicht war. Sie lauschte. Hoole und Kavafi erreichten die Lift.

„Wie kommen wir dorthin?“ fragte Hoole.

„Hier entlang“, sagte Kavafi.

Die beiden betraten einen der Turbolifte. Kurz bevor sich die Tür schloß, befahl Kavafi: „Unterstes Geschoß.“



Schnell wie der Blitz sprintete Tash zu den Turboliften. An den Anzeigen konnte sie ablesen, welchen Kavafi und Hoole genommen hatten. Er bewegte sich sehr rasch.

Tash sprang in den nächsten.

„Unterstes Geschoß“, sagte sie.

Eine mechanische Stimme dröhnte aus einem kleinen Lautsprecher: „Zugang verweigert. Paßwort erforderlich.“

„Wie bitte?“ Tash konnte es nicht fassen. *Zugang verweigert?*

„Falsches Paßwort. Korrektes Paßwort erforderlich“, plärrte die Stimme.

Hektisch dachte Tash nach. Es *mußte noch ein Stockwerk unter der Eingangshalle geben – ein geheimes. Eines, das man nur mit Paßwort betreten durfte.* „Paßwort erforderlich“, wiederholte die mechanische Stimme.

Tash wagte sich mutig vor. „Sternenschrei.“

Der Turbolift schoß nach unten.

Trotz der enormen Geschwindigkeit dauerte die Fahrt sehr lange. Tash spürte, wie es in der kleinen Kabine immer heißer wurde, als würde sie sich der Quelle von Gobindis feuchtschwülem Klima nähern.

Endlich blieb der Lift stehen. Die Tür ging auf, und Tash spähte hinaus. Draußen sah sie einen langen Korridor, der in nichts denen im Krankenhaus ähnelte. Die Wände und der Boden bestanden aus massiven Steinblöcken, die man aufeinandergesetzt hatte. In dichten Flechten wuchs Moos darauf. Die Luft war so feucht, daß sich auf dem Boden Pfützen gebildet hatten.

Sie war im Innern der Zikkurat.

Vorsichtig schlich sie los. Wachen schien es hier keine zu geben.

Ihr Herz klopfte laut. Der Gang war dunkel und wurde nur von einigen weit auseinanderliegenden Leuchtpaneelen erhellt. Sie fragte sich, wie tief sie sich in der Zikkurat befand. Vermutlich schon ziemlich weit unten.

Hinter sich hörte Tash ein leises Platschen. Rasch warf sie einen Blick über die Schulter.

Niemand zu sehen.

Sie ging ein paar Schritte, da vernahm sie wieder das Platschen.

Erneut drehte sie sich um. Noch immer war der Gang leer.

Dann sah Tash nach oben.

Über ihrem Kopf hingen mehrere schleimige Knubbel, bereit, sich jederzeit auf sie fallen zu lassen.

## **\* 14 \***

Tash wollte zurück zum Turbolift rennen, doch einer der Knubbel löste sich von der Decke. Sie sprang zur Seite, und das schleimige Wesen klatschte auf den Boden. Es kroch auf sie zu, und Tash wich ein paar Schritte in den Gang zurück.

Sie mußte zu den Liften. Meine Güte, allein hätte sie niemals hierherkommen sollen.

*Vielleicht kann ich drüber wegspringen*, dachte sie.

Dazu erhielt sie allerdings niemals die Gelegenheit. Ein leises Schlürfen über ihr warnte sie, und sofort hastete sie zur Seite, während der nächste Knubbel herunterkam. Und dann noch einer und noch einer. Innerhalb weniger Augenblicke war der ganze Boden mit ihnen bedeckt. Tash unterdrückte einen Schrei und rannte den Gang entlang. Und die schleimigen Knubbel krochen ihr hinterher.

Ihr blieb also keine andere Wahl. Daher lief sie los, vom Fahrstuhl fort, in dem Wissen, daß die Schleimmonster zu langsam waren, um sie einzuholen. Nach einer Weile verloren die Kreaturen das Interesse an ihr und krabbelten wieder an den Wänden hoch.

Und dort würden sie auf Tash lauern, falls sie versuchte, zu den Liften zurückzukehren. Daher mußte sie sich dem stellen, was immer sie im Inneren der Zikkurat erwartete.

Der Gang verzweigte sich nicht, also mußten Hoole und Kavafi hier ebenfalls entlanggekommen sein. Sie schlich weiter, hielt sich im Schatten und suchte die Wände nach weiteren Schleimkugeln ab.

Ihre Kleidung war schweißnaß. Sie klebte ihr wie feuchte Bandagen auf der Haut. In ihrem Arm war das Pochen fast unerträglich geworden. Sie zog den nassen Ärmel hoch und betrachtete die riesige Beule, die an der Stelle wuchs, wo sie die Spritze bekommen hatte. Inzwischen hatte sie sich dunkler verfärbt, und das schmutzige Braun verteilte sich langsam über den ganzen Arm.

Ihr war, als wäre sie Stunden so gegangen, als sie endlich vor sich ein helleres Licht sah. Der Korridor verbreiterte sich zu einer weiten Halle, von der viele Tunnel in verschiedene Richtung abzweigten. Obwohl die Halle leer war, hörte Tash gedämpfte Stimmen und Lärm von Maschinen.

Sicher fühlte sie sich hier unter den hellen Leuchtpaneeelen nicht. Vielleicht hielten sich Sturmtruppen in der Nähe auf, und die würden sie an diesem Ort bestimmt nicht gern sehen. Alles, wonach sie sich jetzt noch sehnte, war, die Zikkurat lebend zu verlassen.

Sie drückte sich an die Wand, erreichte den ersten Gang und betrat ihn leise. Wie der Tunnel, der von den Liftten hierherführte, war er dunkel, und im Schatten kam sie sich nicht so vor, als würde sie auf dem Präsentierteller stehen.

Wenn sie nur endlich einen Ausgang finden würde.

Vor sich sah Tash, daß man die Steinwände durch eine Reihe durchsichtiger Plexiformpaneele ersetzt hatte. Vorsichtig spähte Tash durch das erste, das sie erreichte. Sie blickte in einen kleinen Raum, dessen Wände, Boden und Decke in kaltem Weiß gehalten waren. Möbel sah sie keine, und auch keine Steuerungen für Comlinks oder Vidcams. Das Ganze wirkte wie eine Zelle. In der Mitte lag einer der Knubbel. Tash vergewisserte sich, ob wirklich niemand in der Nähe war, und trat vor das Plexiformpaneel.

Der Knubbel sprang auf sie zu. Er donnerte gegen die durchsichtige Barriere und glitt langsam daran zu Boden. Wie riesig der war!

Wieder machte er einen Satz auf Tash zu.

Tash wandte sich ab und folgte weiter dem Gang. Sie kam an sechs oder sieben weiteren transparenten Paneelen vorbei, und in jedem dieser identischen Räume befand sich jeweils eines der schleimigen grünen Dinger.

Obwohl sich die Zellen stets glichen, stellte Tash bei den Knubbeln Unterschiede fest. Denn je weiter sie kam, desto kleiner wurden sie, als würde der erste Raum einen

vollausgewachsenen Knubbel enthalten, während die hinteren in der Reihe noch wuchsen.

Die größten Knubbel waren die angriffslustigsten, und sie krachten gegen das Plexiform, das sie von Tash trennte. Die kleineren hockten einfach auf dem Boden und zitterten.

Schließlich erreichte Tash eine Zelle, in der ein Knubbel in der Größe und Form einen Mannes lag. Tash konnte sich beinahe die Gestalt des Menschen unter dem Schleim vorstellen. Der Anblick ließ sie schauern.

Und beim Anblick des nächsten schrie sie laut auf.

Diese Zelle enthielt keinen Knubbel. Darin lag ein grünhäutiger Rodianer – der gleiche Rodianer, der verhaftet worden war. Er schnappte keuchend nach Luft. Eine dicke Schicht Schleim bedeckte seine Brust und seinen Rücken. Schleimstränge zogen sich zudem über seine Beine und Arme.

Tash spürte, wie sich ihr vor Ekel der Magen umdrehte. Der Mund des Rodianers bewegte sich. Doch das Plexiform war schalldicht, daher konnte sie nicht verstehen, was er sagte. Allerdings war es nicht schwer, ihm die Flüche von den Lippen abzulesen. Er kämpfte verzweifelt gegen den Schleim an und versuchte ihn abzuschütteln. Statt dessen wuchs der Berg über ihm noch an und begrub ihn fast unter sich.

Tash hatte vor Angst die Augen weit aufgerissen. Eine solche Art der Fortpflanzung hatte sie schon einmal beobachtet, als sie im Behandlungszimmer durch das Elektroskop geblickt hatte.

Sie wußte, sie hatte ein Virus vor sich.

Der Rodianer stieß einen Schrei aus und kämpfte mit letzter Kraft gegen die ekelhafte Masse auf seinem Körper. Das Virus teilte sich erneut, und der Rodianer verschwand schlicht und einfach.

Tash wollte schlucken, aber ihr Mund war trocken wie Sand.

Bei diesen Knubbeln handelte es sich um Leute, die mit einem Virus infiziert waren.

## **\* 15 \***

Während Tash diese schreckliche Entdeckung machte, stiegen Zak und Deevee weiter die Zikkurat hinunter, auf der sich die Landebucht befand. Die Stufen, die man in die riesige Pyramide geschlagen hatte, reichten von ganz oben bis zur Erde. Nach zweihunderteinunddreißig Stufen traten sie in einen grau-grünen Dunst, der sich vom heißen Dschungelboden erhob. Nach vierhundertdreißig Stufen hörte Deevee auf zu zählen.

Die Stufen waren feucht und mit Schleim bedeckt. Die Bewohner von Mah Dala stiegen nicht hinunter in den Dschungel, und diese Treppe hatte seit Jahren niemand benutzt. Moos, das in der feuchten Luft schnell wuchs, bedeckte den größten Teil der riesigen Steine, aus denen das Bauwerk bestand.

Endlich kamen sie unten an. Der Dschungelboden war weich und feucht und mit einer Schicht verrottender Blätter und Äste bedeckt. Durch den Dunst wirkten die großen Stämme der hohen Bäume wie schemenhafte Riesen. Der Boden unter ihnen war morastig.

„Das glaube ich nicht“, sagte Zak und zupfte seinen Hemdkragen zurecht. „Hier ist es ja noch heißer.“

„Und viel unberechenbarer“, fügte Deevee hinzu. „Dr. Kavafi sagte, die Ureinwohner von Gobindi hätten die Pyramiden gebaut, damit sie nicht im Dschungel leben mußten.“

Zak blickte nach oben. Das gigantische Bauwerk ragte dreihundert Meter über ihnen auf. „Daß die Gobindi einfach verschwunden sind, kann ich mir nicht vorstellen“, wunderte er sich laut. „Man sollte meinen, eine Kultur, die so etwas bauen kann, müsse alles überleben.“

Der Droide wischte sich die Feuchtigkeit von den Photorezeptoren. „Offensichtlich wurden sie von etwas ausgerottet. Mit etwas Glück entdecken wir dieses Etwas vielleicht hier im Dschungel.“

„Aus diesem Grund sollten wir Tash so schnell wie möglich finden und dann hier verschwinden“, erwiderte Zak.

Deevee zeigte auf den weichen, schlammigen Boden. Die Schleimspur, der Zak gefolgt war, verlor sich nun im verrottenden Laub. „Und wie gedenkst du sie oder die Knubbel zu finden?“

Aber Zak sah gar nicht hin. Er starrte einen der Bäume in der Nähe an. „Ich glaube, sie haben *uns* gefunden!“

Die Äste der Bäume wimmelten von fetten Körpern, die sich an den Stämmen herunterließen. Ein Dutzend Knubbel hatte bereits den Boden erreicht und kroch auf Zak und Deevee zu.

„Zak, ich bestehe darauf, daß wir umkehren“, befahl Deevee.

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden“, gab Zak zurück. Sie drehten sich um – aber die Treppe war blockiert. Knubbel waren seitlich an der Zikkurat hochgekrochen und hatten die Stufen besetzt. Sie saßen in der Falle.

„Lauf!“ rief Zak. „Wir sind schneller als sie! Also müssen wir uns nur eine andere Zikkurat suchen und dort hochsteigen.“

Sie rannten los, als die ersten Schleimwesen sie erreichten. Zak und Deevee waren zwar eigentlich schneller, doch auf dem sumpfigen Dschungelboden kamen auch sie nur langsam voran.

Aus den Augenwinkeln sah Zak, wie weitere Kreaturen von den Bäumen herabfielen.

„Hier muß irgendwo die nächste Zikkurat kommen!“ rief Zak und duckte sich unter einem niedrig hängenden Zweig hindurch.

„Dort!“ Deevee hatte sie entdeckt. Seine Photorezeptoren nahmen eine hohe Wand im Dunst wahr. „Scheint mir eine große zu sein.“

Zak und Deevee erreichten die Zikkurat vor den Knubbeln. Überall hörten sie das Unterholz rascheln, dazu die schmatzenden Geräusche, wenn diese widerwärtigen Kreaturen über Äste oder über den Boden krochen.

„Der Form und der Größe nach“, bemerkte Deevee, „würde ich sagen, wir befinden uns am Fuß der Hauptzikkurat. Über uns muß das Krankenhaus sein.“

„Großartig. Und wo ist die Treppe?“ Er konnte nur die glatte Wand sehen, die zehn Meter über ihnen aufragte.

„Vielleicht auf der anderen Seite“, schlug Deevee vor.

Das sollten sie jedoch niemals herausfinden. Von jeder Seite kroch jetzt eine Horde Knubbel aus den dunstigen Schatten auf sie zu. Sie saßen in der Falle.

Zak und Deevee wandten sich der näher kommenden Linie des Schleims zu. Einer der Knubbel sprang vor.

Und erstarrte mitten in der Bewegung, als ein schrilles Geräusch die Luft erfüllte. Ein heller Strahl Energie schoß aus der Dunkelheit hervor und traf das Schleimmonster am Kopf. Überrascht zog es sich zurück.

Jemand hatte einen Blaster abgefeuert.

Auf der Haut des Knubbel rauchte einen Augenblick lang ein schwarzes Loch, dann wurde es mit Schleim bedeckt und verschwand. Wieder kroch das Wesen vorwärts.

Weitere Energiestöße folgten, und ein wahres Sperrfeuer von Blasterschüssen schnitt eine Schneise durch die schleimigen Kreaturen. Durch die Lücke kamen ein Mensch und ein Bothan heran – Wedge und sein Rebellenverbündeter. Binnen kürzester Zeit hatten sie sich den Weg zur Zikkurat freigeschossen.

„Sie!“ platzte Deevee heraus, als er den Mann erkannte. „Sie sind ein Verbrecher!“

Wedge brachte ein Grinsen zustande. „Das hängt vermutlich ganz davon ab, auf welcher Seite man steht.“

Wieder und wieder feuerte er mit dem Blaster auf die Knubbel. Die Waffe schien die Kreaturen zwar nicht zu töten, hielt jedoch immerhin zunächst ihren Vormarsch auf.

„Woher wußten Sie, daß wir hier sind?“ fragte Zak.



„Wir haben euch die Treppe hinuntersteigen sehen“, antwortete der Bothan, wobei er die Knubbel nicht aus den Augen ließ. „Da ahnten wir schon, daß ihr Hilfe gebrauchen könnt.“

„Danke!“ schrie Zak über den Lärm des Blasterfeuers hinweg.

„Du brauchst uns nicht zu danken“, erwiderte Wedge, „bring uns lieber von diesem Planeten fort! Und für den Anfang kannst du einen Weg suchen, wie wir an dieser Zikkurat hochkommen.“

„Aber sie hat keine Treppe“, wandte Zak ein.

Wedge hielt den Blaster auf einen verwegenen Knubbel, der auf ihn zusprang. „Diese Zikkurats müssen doch irgendeinem Zweck gedient haben. Sucht nach einer Tür!“

Deevee drehte sich wieder zur Wand um. Sie war feucht und mit Moos und Pilzen überzogen. Der Droide stellte seine Photorezeptoren auf größte Schärfe ein und scannte die Mauer. Er entdeckte tiefe Rinnen, die man offensichtlich hineingehauen hatte. Die meisten waren jedoch mit Flechten und Moos überwuchert.

„Ich habe etwas gefunden“, verkündete er. Mit Zaks Hilfe riß er den Bewuchs herunter, bis sich der Umriß eines Eingangs enthüllte. Die Steintür paßte exakt in den Rahmen, und nur an den feinen Fugen konnte man erkennen, daß sie überhaupt zu öffnen war. Zak stieß auf eine kleine Kontrollkonsole und drückte verschiedene Schalter, leider ohne Erfolg.

„Sie ist verschlossen“, stöhnte er.

Deevees Sensoren folgten einigen merkwürdigen Nuten, die über dem Eingang eingemeißelt waren. Sie waren in Reihen angeordnet und durch geschlängelte Linien markiert.

„Was ist das?“ fragte Zak.

„Etwas in der Sprache der Gobindi. Eine höchst seltsame Botschaft.“

„Und? Was besagt sie?“

Deevee zeigte auf die verschnörkelten Linien. „Das ist eine chemische Gleichung. Oder vielleicht ein medizinisches Rezept. Ich glaube, es handelt sich um ein Antiserum gegen eine Art Infektion.“

„Das hilft uns im Augenblick gar nicht weiter!“ brüllte Wedge.

Die Knubbel kamen näher und ignorierten das Blasterfeuer von Wedge und seinem Gefährten.

„Hier drüben ist noch etwas“, rief Zak. Er riß die Pilze ab, die die Wand bedeckten.

Deevees Photorezeptoren verdunkelten sich. „Zak, falls mein Übersetzungsprogramm einwandfrei funktioniert, weiß ich, was das bedeutet. Und auch, warum die Tür versiegelt ist.“

„Und?“

Deevee zögerte. „Es ist eine Warnung, dieses Gebäude zu betreten. Hier wurde ein tödliches Virus für alle Ewigkeit unter Verschuß gebracht.“

## \* 16 \*

Im Inneren der Zikkurat wandte sich Tash ab, als der Rodianer seine Transformation zum Knubbel abschloß. Sie hatte mit angesehen, wie die Sturmtruppen des Imperiums ihn verhaftet hatten, unter dem Vorwand, er sei ein Pirat. Vermutlich hatten sie ihn absichtlich mit dem Virus infiziert und ihn dann in diese Zelle gesperrt. Und langsam hatte das Virus seinen Körper übernommen.

Tash begann von Kopf bis Fuß zu zittern, als ihr Wedges Warnung einfiel. Erwartete Zak das gleiche Schicksal? Hatte Dr. Kavafi ihren Bruder ebenfalls mit dem Virus infiziert?

Und wie war Onkel Hoole in diese Sache verwickelt? Wie konnte er zulassen, daß man Zak so etwas antat?

All diese Fragen schwirrten Tash wie brummende Grasfliegen durch den Kopf. Überschattet wurden sie nur noch von ihrer plötzlichen, unbeherrschbaren Wut. Nie zuvor hatte Tash wirklich gewalttätigen Zorn verspürt, und sie dachte, daß er sich ungefähr so anfühlen mußte. *Das Imperium hatte ihre Eltern getötet. Und nun hatte es auch noch ihren Bruder mit einem Virus infiziert!* Dessen war sie sicher. Am liebsten hätte sie das ganze Krankenhaus mit bloßen Händen in seine Einzelteile zerlegt.

Die Beule an ihrem Arm pochte, als sie die Muskeln anspannte. Am Ende des Gangs befand sich eine Tür. Tash legte das Ohr daran und lauschte. Da sie nichts vernahm, drückte sie auf den Öffner. Das Zischen der aufgleitenden Tür dröhnte laut in ihren Ohren, aber in dem Raum hielt sich niemand auf.

Tash betrat eine große, runde Kammer. Vom Fußboden bis zur Decke war alles mit Schimmel bedeckt. Die Steine unter ihren Füßen waren wegen der Feuchtigkeit schlüpfrig, und die Luft erinnerte sie an eine Sauna.

Schlimmer noch als die Hitze war die Angst, auf die Tash prallte wie auf eine Wand aus Durastahl. In diesem Raum

befand sich etwas Böses. Ihre Haut kribbelte. Sie fühlte sich, als würden sie eine Million Augen anstarren.

Tash suchte alles ab, konnte jedoch nichts entdecken. Dennoch verschwand dieses Unbehagen nicht.

Sie überlegte, ob sie lieber wieder zurückgehen sollte... nur wohin? Nach dem, was sie wußte, war jeder andere Raum in der Zikkurat von den Wissenschaftlern des Imperiums besetzt. Wenigstens befanden sich hier keine Sturmtruppen.

Sie trat vor, und die Tür schob sich hinter ihr flüsterleise zu. Dann verriegelte sie sich mit einem Klicken. Tash warf sich dagegen, doch der Durastahl war mehrere Zentimeter stark, und sie würde ihn bestimmt nicht aufbrechen können.

„Dies“, dröhnte eine Schlimmes ahnen lassende Stimme über einen versteckten Lautsprecher, „ist der letzte Test für das Gobindivirus.“

Auf der gegenüberliegenden Seite der Kammer glitt eine Tür auf. Mehrere Soldaten stießen einen Mann in die Kammer, und sofort rauschte die Tür wieder zu. Der Neuankömmling trug die Uniform des Imperiums, aber sie war zerrissen und von oben bis unten mit Dreck besudelt. Sein Gesicht wirkte ausgezehrt und dünn, und sein Haar war zu einer dichten Matte verklebt. Trotzdem erkannte ihn Tash sofort.

Dr. Kavafi.

„Was... was ist denn mit Ihnen passiert?“ fragte Tash verwirrt. Der Arzt sah aus, als hätte man ihn einige Monate lang in den Kerker eines Hutt eingesperrt.

„W-wer bist du?“ fragte Kavafi zurück.

Tash runzelte die Stirn. „Tash Arranda. Sie wissen doch, wer ich bin. Hooles Nichte.“

Kavafi strich sich eine Haarsträhne aus den Augen. „Ich kannte mal einen Shi'ido namens Hoole, nur dich habe ich noch nie gesehen.“ Plötzlich erstarrte er. „Gleichgültig. Ändert sowieso nichts. Ich fürchte, wir sitzen zusammen in derselben fürchterlichen Patsche.“ Er blickte sich nervös um.

„Ich weiß!“ stimmte ihm Tash zu, plötzlich schrecklich deprimiert. Sie bekam Kopfschmerzen, und ihre Haut glühte und juckte wegen der Hitze hier im Raum. „Ich dachte, Sie würden hinter dieser Virusgeschichte stecken!“

„Ich doch nicht!“ entgegnete der Doktor. Er erschien ihr noch viel freundlicher als vorhin. „Natürlich bin ich wegen einer Virusforschung auf diesen Planeten gekommen. Und ich habe auch gute Arbeit geleistet. Vor einigen Wochen allerdings wurde ich entführt, direkt aus dem Krankenhaus heraus, von jemandem, der genauso aussah wie ich. Haargenau. Ein Hochstapler!“

Ein Hochstapler? Tash fiel es schwer, das zu glauben. „Nein, das waren Sie. Mein Onkel Hoole hat uns hergebracht, weil er meinen Bruder Zak wegen einer Virusinfektion behandeln lassen wollte.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Ich sag dir, die letzten sechs Wochen habe ich in einer Zelle am Grunde dieser Zikkurat verbracht. Jemand hatte sich meine Identität angeeignet, das Krankenhaus übernommen und dabei mein gesamtes Personal durch sein eigenes ersetzt.“

„Und aus welchem Grund?“ wollte Tash wissen.

Ihr Gegenüber zeigte auf die Mauern, zwischen denen sie gefangen saßen. „Ich habe Gobindi für meine Forschungen ausgewählt, weil das feuchte Klima hier optimal für das Wachstum von Viren ist. Als ich meine Arbeit begann, entdeckte ich, daß die Gobindi bereits eigene Forschungen betrieben hatten, bevor sie verschwanden. Sie wußten, der Dschungel unterhalb ihrer Stadt war die reinste Brutstätte für Viren, Bakterien und alle möglichen anderen Organismen. Ihre Entdeckungen haben sie leider das Leben gekostet. Sie setzten ein Virus auf der Planetenoberfläche frei, das zu tödlich ist, um es mit Worten zu beschreiben. Selbst die Gobindi kannten keine Möglichkeit, es zu besiegen!“

„So sind sie also untergegangen“, flüsterte Tash.

„Sie wurden regelrecht davon ausgerottet!“ sagte Kavafi. „In ihrem letzten Versuch, das Virus unter Kontrolle zu bringen,

markierten die Gobindi jeden seiner Herkunftsorte. Höhlen, stehende Gewässer und Wälder – Orte, wo sich das Virus von Pflanzen auf Tiere und zurück auf Pflanzen übertrug und auf seinen nächsten Wirt wartete, der ihm helfen würde, die Krankheit zu verbreiten. Da sie das Virus nicht vernichten konnten, bauten sie riesige Pyramiden, die – so hofften sie – es für immer unter Verschuß halten würden.“

„Diese Zikkurats“, flüsterte Tash. „Sie wurden gebaut, damit das Virus sich nicht weiter verbreitet?“

Der Mann nickte. „Als ich dies begriff, schickte ich alle Informationen an meine Vorgesetzten im Imperium und verlangte, daß über Gobindi eine ewige Quarantäne verhängt würde. Und dann tauchte plötzlich ein Sternkreuzer auf. Ich wurde in einen Kerker geworfen. Jemand anders übernahm die Kontrolle über meine Experimente. Statt die Forschungen zu beenden, begannen sie in den Zikkurats zu graben und suchten nach dem Virus!“ Er schauderte. „Ich glaube, sie haben meine Ergebnisse mißbraucht, um eine galaxisweite Seuche hervorzurufen.“

Tash betrachtete Kavafis Kleidung, sein verklebtes Haar und seine blutunterlaufenen, geschwollenen Augen. Ganz gewiß sah er aus, als hätte er mehrere Wochen in einem Kerker verbracht. Außerdem klang seine Geschichte überzeugend.

„Aber wer könnte so etwas tun? Wer könnte Sie so perfekt imitieren?“ fragte sie.

Zehn Meter weit oben in der Wand glitt ein Paneel zurück und enthüllte ein Beobachtungssichtfenster. Hinter dem Stahlglas stand jemand. „Ich könnte es“, sagte die Gestalt.

Tash glaubte ihren Augen nicht zu trauen.

Es war Onkel Hoole.

## \* 17 \*

Tash blinzelte.

Nein, das war nicht Onkel Hoole. Das Gesicht war zu rund, und der Körper zu kantig. Zudem grinste die Gestalt böse. Ihr Onkel lächelte ja kaum einmal! Nein, das war er ganz bestimmt nicht.

Aber es war ein Shi'ido, ein Angehöriger von Hooles Spezies. Was bedeutete, daß er nach Belieben seine Gestalt wechseln konnte.

„So hat er Sie nachgemacht“, dämmerte es Tash. „Das ist derjenige, den ich für Dr. Kavafi gehalten habe.“

„Recht überzeugend, dachte ich“, sagte der mysteriöse Shi'ido über die Komeinheit. „Es mußte sein, um Hoole zu täuschen. Allein deshalb habe ich deinen Bruder in dem Bactatank geheilt, nur damit Hoole keinen Verdacht schöpft.“

„Wo ist Zak?“ schrie Tash.

Der geheimnisvolle Shi'ido grinste erneut. „In diesem Augenblick sollte er auf dem Boden seiner Zelle liegen und von dem Virus infiziert werden. In ein paar Minuten wird er dann einer dieser – wie hast du sie noch genannt, Kleines? – Knubbel sein.“

Tash wurden die Knie weich. Die ganze Zeit hatte sie Hoole verdächtigt. Und dabei hatte man ihn getäuscht, genauso wie sie selbst. Sie hätte mit ihm reden können. Statt dessen hatte sie ihre Sorgen für sich behalten, und nun waren sie alle in eine tödliche Falle geraten.

„Nimm's dir nicht so sehr zu Herzen, junge Dame“, spöttelte der Shi'ido. „Du hattest es schließlich mit einem Intellekt zu tun, der den deinen bei weitem übertrifft.“

„Warum tun Sie uns das an?“ rief Tash.

Das Gesicht des Shi'ido umwölkte sich vor Wut. „Weil ihr es verdient. Und noch weitaus Schlimmeres. Du, dein Onkel und dein Bruder habt zwei meiner Experimente zum Scheitern gebracht, weil ihr überall eure Nase hineinstecken müßt.“

„Ihre *Experimente*?“ Tash traute ihren Ohren nicht.

Der Shi'ido fuhr fort: „Ich hätte euch auslöschen können wie eine Weihrauchkerze, statt dessen habe ich euch beobachtet und gewartet, um euch eine letzte Chance zu geben. Aber nein, ihr hört nicht mit euren Schnüffeleien auf, sondern kommt schnurstracks hierher, nach Gobindi.“

„Wir sind nur hier, weil mein Bruder krank war!“ widersprach Tash. Langsam wurde sie wieder wütend, und je zorniger sie wurde, desto heißer war ihr. Die Haut um die Schwellung ihres Arms herum juckte. „Wir kennen Sie ja nicht einmal! Das ist alles Zufall.“

„Zufall?“ dröhnte der Shi'ido. „War es Zufall, daß ihr genau im richtigen Moment aufgetaucht seid, um meinen lebenden Planeten zu zerstören? War es Zufall, daß ihr Evazan bloßgestellt habt, als er gerade sein Wiederbelebungsserum fertiggestellt hatte? Und war es Zufall, daß euer nächster Stopp ausgerechnet Gobindi war, nur einige Wochen, nachdem meine Virenexperimente begonnen hatten?“

Tash öffnete den Mund und wollte etwas erwidern, dann schloß sie ihn wieder. Wer war dieser Kerl?

Jetzt wandte sich Dr. Kavafi an den Shi'ido. „Wer auch immer Sie sind, Sie spielen mit Mächten, die außerhalb Ihrer Kontrolle stehen. Das Virus in dieser Zikkurat darf nicht freigesetzt werden. Falls es sich ausbreitet, könnte dies eine Seuche von galaktischem Ausmaß hervorrufen!“

Der Shi'ido gähnte. „Eigentlich, Dr. Kavafi, war das Virus, über das Sie sich solche Sorgen machen, noch recht harmlos, als ich es gefunden habe“, sagte er über die Komeinheit. „Natürlich war es tödlich. Es rafft seinen Wirt mit beängstigender Schnelligkeit hin. Allerdings war es nicht besonders ansteckend. Man kann sich nicht über die Luft infizieren. Und in heißer Umgebung überlebt es nicht lange. Findet es nicht bald einen Wirt, stirbt es.“

Der Shi'ido zuckte mit den Schultern. „Ich habe mich ein wenig mit der Struktur des Virus beschäftigt. Meine neue Version ist wesentlich effektiver, weil sie sich durch die Luft



bewegen kann. Zumindest glaube ich das. Das werden wir noch testen. Und zwar jetzt.“

In seinem Beobachtungsraum legte der Shi'ido einen Schalter um. Mehrere Löcher öffneten sich in den Wänden und der Decke, und Tash hörte das Summen von Ventilatoren, die Luft in die heiße Kammer bliesen.

Der Shi'ido sprach weiter. „Sie haben ja schon gesehen, was das Virus anrichtet. Es tötet seinen Wirt nicht. Es dringt in den Körper seines Opfers ein und hüllt es in einen Kokon aus Schleim, und dann ernährt es sich von ihm. Wie lange die Opfer noch weiterleben, weiß ich auch nicht so genau.“

Tash schüttelte den Kopf. Die Bosheit dieses Wesens konnte sie einfach nicht fassen. „Die Leute, die verschwunden sind, die Leute, die verhaftet wurden, an denen haben Sie das Virus getestet! Wie konnten Sie so etwas tun?“

Der Shi'ido lachte. „Ich werde noch viel Schlimmeres tun. Nachdem ich mich vergewissert habe, ob das Virus sich über die Luft ausbreiten kann, werde ich einen wesentlich größeren Versuch durchführen.“ Er öffnete die Arme weit. „Ich habe die ganze Zikkurat in einen Luftschacht verwandelt, und das Krankenhaus ist sein Deckel. Sobald er geöffnet ist, werde ich Milliarden und Abermilliarden Viren in die Luft über Mah Dala blasen.“

„Das dürfen Sie nicht!“ schrie Kavafi.

„Warum sonst, glauben Sie, halte ich diese Leute hier fest? An diesem Ort findet man viele verschiedene Spezies versammelt. Das ist der perfekte Test, um zu ermitteln, bei wem das Virus wirkt und bei wem nicht.“ Der Shi'ido zögerte. „Und das ist das wirklich Schreckliche an einem Virus: Man kann es nicht sehen, nicht riechen, nicht schmecken. Trotzdem ist es da. Gerade jetzt ist es bei Ihnen im Raum.“

Tash und Kavafi blickten sich um. Der Raum sah noch genauso aus wie zuvor. Aber sie wußten, er hatte sich verändert. Er war mit einer tödlichen Seuche gefüllt.

„Eigentlich steht Ihnen die Ehre zu, Dr. Kavafi“, höhnte der Shi'ido. „Deshalb habe ich Sie mir auch für diese besondere

Phase des Experiments aufgehoben. Und diese Arranda-Göre, nun, sie war zum Tode verurteilt, seit sie auf Gobindi eingetroffen ist.“

Der Shi'ido studierte verschiedene Anzeigen im Kontrollraum. „Exzellent. Anscheinend funktioniert meine Virusverbreitungseinheit ganz nach Plan. Wenn Sie mich jetzt bitte entschuldigen würden, ich muß mich darum kümmern, die Stadt zu infizieren.“

Er schloß die Augen, und seine Haut begann zu ziehen und zu zerren. Im nächsten Moment stand statt des Shi'ido das perfekte Abbild von Dr. Kavafi da. Der falsche Doktor griff nach einem Hebel. „Sie werden mir verzeihen müssen, daß ich den Schild jetzt wieder herunterlasse. Noch darf ich das Virus schließlich nicht entkommen lassen, nicht wahr?“

Das Verschlußpaneel senkte sich mit einem dumpfen Geräusch über das Stahlglasfenster, und der Shi'ido war verschwunden.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Tash.

Kavafi schüttelte nur den Kopf. „Wir können nichts machen. Wir sitzen in der Falle. Was man nicht sieht, dem kann man auch nicht ausweichen.“

Da erinnerte sich Tash wieder an das Elektroskop. Sie hatte es aus dem Krankenhaus mitgenommen. „Ich kann sie aber sehen.“

Sie setzte das Visier auf und stellte den Vergrößerungsfaktor so ein, daß sie die Viren und den Raum um sie herum gleichzeitig sehen konnte.

Dabei wäre ihr fast das Herz stehengeblieben.

Das Elektroskop enthüllte Wolken winziger roter Kreaturen in der ganzen Kammer. Tausendfach vergrößert waren sie immer noch nur kleine Punkte in der Luft. Sie strömten aus den Luftlöchern.

„Dort drüben!“ rief sie Kavafi zu und zeigte auf die eine Ecke des Raums, während sie in die andere lief. Mit dem Visier

konnte sie sehen, wo die Virenwolken niedergingen, und wo die Luft noch sauber war.

Kavafi rannte auf die Stelle zu, die sie ihm gezeigt hatte. Dabei geriet er genau unter eine Wolke, die langsam auf seinen Kopf zusank. „Nach rechts!“ rief sie. „Nach rechts!“

Er wich aus, und die Viren waberten neben ihm zu Boden.

Tash konnte die winzigen Kreaturen erkennen, die wie Aale mit zwiebförmigen, ausgefranst Köpfen aussahen und herumschwebten, um sie oder Kavafi zu erwischen.

Tash lief hierhin und dorthin, die Virenwolken zogen sich allerdings wie ein Vorhang um sie zu. Sie hatte keinen Ausweg mehr.

„Was ist los?“ schrie Kavafi.

„Ich bin umzingelt“, antwortete Tash. Und das stimmte. Überall waren Viren. Früher oder später würden sie ihre Haut berühren, und dann wäre sie infiziert. Sie konnte nur noch voller Schrecken warten, bis dieser unsichtbare Tod sie niederstreckte.

Als sie sich nun an den Rodianer in seiner Zelle erinnerte, daran, wie er sich in einen Knubbel verwandelt hatte, begann sie unkontrollierbar zu zittern.

„Kann man denn nichts gegen diese Viren unternehmen? Gibt es kein Mittel?“

„Nein“, erwiderte Kavafi erschöpft. „Alles hängt nur von der Körpertemperatur und der Chemie ab.“

Sie sah zu, wie die Viren näher kamen. Der Drang, einfach loszurennen, war kaum mehr zu beherrschen, doch wo sollte sie hin?

Kavafi fuhr fort: „Dein Körper hat eine bestimmte Temperatur, und normalerweise produziert er bestimmte Chemikalien im Blut, im Gehirn und in anderen Körperteilen. Wenn dein Körper anders reagiert – weil du zum Beispiel wütend bist, traurig oder krank – verändert sich die Temperatur, und dein Gehirn schickt Botenstoffe aus, um wieder andere Chemikalien zu produzieren. Irgendwie wirkt sich das Virus auf

diese Signalstoffe aus und ernährt sich von ihnen. Wie genau das funktioniert, weiß ich auch nicht.“

Die blutrote Virenwolke schwebte näher. Der Arzt hatte noch immer saubere Luft um sich, aber der Bereich um Tash füllte sich mehr und mehr mit den Krankheitserregern.

Einen Augenblick später war es mit nichtinfizierter Luft vorbei. Sie fielen über Tash her. Millionen von ihnen sah sie auf ihrer Haut herumkrabbeln, wo sie einen Weg in ihren Körper suchten. Sie keuchte.

„Was ist los?“ rief Kavafi herüber.

„Die Viren“, sagte sie, „sie haben mich erwischt.“

Tash starrte die Millionen und Abermillionen winziger roter Viren an, die sanft auf ihren Armen landeten. Fühlen konnte sie sie nicht. Aber mit ihrer verstärkten Sehfähigkeit konnte sie beobachten, wie sich ihre Arme blutrot färbten.

Dann geschah etwas Seltsames. Keins der Viren kroch unter ihre Haut. Sie befanden sich auf ihr, aber sie drangen nicht ein.

Sie wurde nicht infiziert!

Was sie beobachtete, beschrieb sie Kavafi. „Das ist möglich“, stimmte er zu. „Manche Spezies sind gegen bestimmte Viren immun. Bisher glaubte ich, Menschen hätten diesem Erreger nichts entgegenzusetzen.“

Tash zuckte mit den Schultern. Sie sah es schließlich mit eigenen Augen. Sie infizierte sich nicht! Von neuer Hoffnung erfüllt, betrachtete sie die verschlossene Kammer. Wegen des Schildes war der Kontrollraum nicht zu erreichen. Die Lüftungslöcher in der Decke lagen zu hoch. Nein, einige in den Wänden lagen recht niedrig.

Tash tauchte in die rote Mauer aus Viren ein.

„Was machst du denn?“ rief Kavafi.

„Ich hole Hilfe!“ erwiderte Tash. Sie streckte sich und suchte an einem der niedrigeren Luftlöcher Halt. Da die Zelle in den alten Fels der Zikkurat geschlagen war, fiel ihr das leicht.

Sie warf noch einen Blick auf Kavafi. In seiner Ecke war er vorläufig sicher. „Bewegen Sie sich nicht. Ich komme zurück, sobald ich kann.“

Tash kletterte die moosbedeckten Steine hinauf in den Ventilatorschacht.

Ihr kam es vor, als würde sie durch ein Meer voller winziger Haie schwimmen. Aus den Luftlöchern strömten mehr und mehr Viren, und Welle auf Welle fielen die kleinen tödlichen Biester über sie her.

Sie war noch nicht weit gekrabbelt, da erreichte sie eine Stelle, wo sich der Lüftungsschacht gabelte. Die eine Abzweigung war offen, und aus ihr schwärmten die Viren hervor.

Die andere war von einem kleinen Energieschirm versperrt. Vermutlich, so überlegte sie, um die Viren davon abzuhalten, sich auch in anderen Bereichen der Zikkurat auszubreiten. Das Energiefeld war stark genug, um die elektroskopischen Kreaturen zurückzudrängen, nicht jedoch, um Tash zu stoppen. Sie drückte sich hindurch und ignorierte das Kribbeln auf ihrer Haut.

Hinter dem Energiefeld verengte sich der Lüftungsschacht, und Tash mußte sich mühsam hindurchzwängen.

Am Ende des Schachtes kroch Tash auf ein Durastahlgitter zu. Das konnte sie jedoch leicht entfernen, und Tash ließ es in die dahinterliegende Kammer fallen.

Sie befand sich in einem Pumpenraum. Wie die andere Kammer war auch diese rund. Der größte Teil wurde von riesigen Maschinen aus glänzendem Durastahl eingenommen. Ein Rohr, zweimal so dick wie Tash groß, erhob sich aus der Maschine direkt in den Fels der Zikkurat. Dies mußte die Leitung sein, durch die der Shi'ido das Virus in die Atmosphäre von Gobindi blasen wollte.

Tash trug noch immer das Visier, und jetzt betrachtete sie ihre Arme. Die Viren bewegten sich nicht mehr und fielen von ihrer Haut ab. Sowohl der echte Dr. Kavafi als auch der falsche, der Shi'ido, hatten gesagt, das Virus könne an der Luft nicht

sehr lange überleben, falls es keinen Wirt fand. Diese hier wirkten jedenfalls ziemlich tot.

Nun nahm Tash das Visier ab und ging um die Pumpe herum. Sie suchte nach einem Ausgang. Dabei entdeckte sie eine Plexiformzelle ganz ähnlich jenen, an denen sie vorhin vorbeigekommen war.

Und sie erkannte denjenigen, der darin gefangen war.

„Onkel Hoole!“

Der Shi'ido hämmerte gegen die dicke Plexiformscheibe und schrie, aber Tash konnte ihn nicht verstehen. Hooles Haut verzog sich, und Tash vermutete, er würde sich in etwas Großes wie einen Wookiee oder einen Gundark verwandeln und die transparente Barriere zerstören. Statt dessen wurde er zu einem rattenähnlichen Ranat. Dann zu einer Kristallschlange. Und schließlich verwandelte er sich in einen großen Gank und darauf zurück in Hoole. Er hielt nur kurz inne, um Luft zu schnappen, dann folgte die nächste Serie von Verwandlungen – so rasch, daß Tash kaum sagen konnte, was er gerade darstellte. Was machte er da?

Ihr fiel das Luftloch in seiner Zelle auf. Sie setzte das Visier auf.

Ein Virusstrom schwärmte zu ihm hinein. Die Wände und der Boden waren vollständig bedeckt. Selbst Hooles Haut war bedeckt – Tash sah Millionen kleiner krabbelnder Organismen, die versuchten, einen Weg in sein Fleisch zu finden.

Jedesmal, wenn der Shi'ido die Gestalt wechselte, verloren die Viren den Halt.

Solange er sich also ständig verwandelte, war er vor ihnen sicher.

„Erstaunlich, nicht wahr?“

Bevor sie sich noch umgedreht hatte, wußte Tash, daß der böse Shi'ido hinter ihr stand. Er trug eine Sauerstoffmaske und deutete auf ihren Onkel. „Unendliche Metamorphose. Er wechselt so rasch die Gestalt, daß das Virus sich nicht einnisten kann. Genial, das muß ich zugeben. Aber so etwas

darf man ja wohl von Hoole auch erwarten.“ Durch die Maske klang seine Stimme dumpf. „Weißt du, ihn zu infizieren war von Anfang an schwierig. Ich habe es mit einer Spritze versucht, aber die hat überhaupt nicht gewirkt.“

Er blickte Tash an. „Ja, das hätte ich mir gleich denken können, daß du aus der Kammer entkommen würdest.“

Tash wich vor ihm zurück. „Nun, das ist noch lange nicht alles. Ich bin außerdem immun gegen das Virus! Ich habe mich nicht angesteckt.“

Sie erwartete von dem Shi'ido zumindest Verblüffung. Statt dessen schnaubte der nur. „Unfug! Der Grund, warum die Viren dich in Ruhe lassen, liegt darin, daß du schon infiziert bist, seit deiner Ankunft. Darum habe ich mich persönlich gekümmert.“

In diesem Augenblick fühlte Tash, wie sich die Beule an ihrem Arm noch weiter ausdehnte.

Grünlichbraune Flüssigkeit sickerte durch den Ärmel und breitete sich auf dem ganzen Arm aus. Tash zog den Stoff zurück.

Inzwischen war die Schwellung so groß wie ihr Handteller.

Sie war infiziert.

Und das Virus wuchs!

## \* 18 \*

Der Shi'ido feixte. „Nun, ja, da bist du wohl doch nicht immun.“

Tashs Arm wurde schwer. Sie taumelte und sank auf die Knie.

Der falsche Dr. Kavafi hatte sie gleich zu Beginn mit der Spritze infiziert. „Sie... sagten, das wäre, um mich gegen Viren zu schützen“, erwiderte sie schwach.

„Ich habe eben gelogen.“ Der Shi'ido ragte über ihr auf. „Ich muß sagen, du faszinierst mich“, gestand er ein. „Bei dir dauert es länger als bei jedem anderen Versuchsobjekt, bis das Virus sich vervielfältigt.“

Er betrachtete Tash wie ein Stück Fleisch. „Ich frage mich nur, warum? Vielleicht hätte ich dich genauer untersuchen sollen, aber ich vermute, jetzt werden wir das nie erfahren.“

Als sie den Schleim sah, der aus ihrem Arm hervortrat, mußte sie würgen. Um nicht dauernd darauf zu starren, blickte sie den Shi'ido an. „Sie sind ein Massenmörder.“

„Ich habe meine Gründe“, gab der Shi'ido zurück. „Du hast schon von dem Projekt gehört, nicht wahr? Zumindest kennst du seinen Namen.“

*Projekt Sternenschrei.* Mit diesem Codewort war sie in die Zikkurat hineingekommen. Entdeckt hatte sie es an Bord ihres Schiffes.

Projekt Sternenschrei. Tash zweifelte nicht daran: Hier stand sie vor dem führenden Kopf des Ganzen.

Sie spürte, wie sich ihre Wut, ihre lang aufgestaute Wut, einen Weg nach außen bahnte. „Sie bössartiger – “ begann sie zu schreien.

Das Virus wuchs rasch über ihren Arm und die Schultern. Sie spürte, wie der Schleim sich nun schon über ihren Rücken erstreckte. Es war *auf* ihrer Haut, und es wuchs *aus* ihr heraus. Sie mußte sich arg zusammenreißen, um nicht in Ohnmacht zu fallen.



Langsam übernahm das Virus die Kontrolle über ihre Bewegungen. Sie wollte aufstehen, die Muskeln versagten ihr jedoch den Dienst. Irgend etwas kämpfte in ihrem Körper um die Vorherrschaft.

Das Virus war auf dem Vormarsch.

„Bitte...“ flehte sie. „Helfen Sie mir.“

„Um damit meine ganze Arbeit zu ruinieren?“ spöttelte der Shi'ido.

Nie zuvor war Tash jemandem begegnet, der so abgrundtief böse war.

Der Shi'ido lächelte. „Nein, ich glaube, ich lasse dich lieber hier. Nicht mehr lange, und du bist nur noch ein hirnloser Knubbel, der mein Virus auf anderen Planeten verbreitet.“

Tash versuchte zu sprechen. Ihr Kinn fühlte sich so schwer an. „W-warum?“ Sie brachte das Wort kaum heraus.

Der Shi'ido sah sie von oben herab an. „Warum? Mit diesem Virus in der Hand besitze ich eine Waffe, mit der ich ganze Planeten auslöschen kann! Stell dir vor, ein Virus, das seinen Wirt übernimmt, ihn nicht tötet, sondern von ihm zehrt und die Krankheit weiter und weiter verbreitet. Jedes Opfer wird zu einer neuen Brutstätte. Das ist eine Waffe, der niemals die Munition ausgeht.“

Tash gab sich alle Mühe, deutlich zu sprechen. „Warum... St-Stern...“

„Worum es im Projekt Sternenschrei geht? Wolltest du mich das fragen?“ verspottete sie der Shi'ido. Er lachte, ein Laut, der durch die Sauerstoffmaske nur gedämpft nach außen drang. „Das werde ich dir nicht verraten. Und jetzt entschuldige mich bitte, und diesmal für immer. Die Pumpe wird gleich das Virus in die Atmosphäre blasen, und ich glaube, den besten Blick darauf hat man vom Orbit aus.“

Der Shi'ido sah noch einmal zu Hoole hinüber, grinste triumphierend und ging.

Tashs Furcht machte ihrem Zorn Platz. Dazu hatte er kein Recht! Das war unbegreiflich grausam. In ihrem Kopf hallte ein Wort wider. *Haß!*

Hoole hämmerte gegen das Plexiform. Tash sah auf. Ihr Onkel zeigte zur Seite der Zelle. Da befand sich ein kleines Kontrollpaneel. Sie konnte ihn befreien.

Falls sie es bis dorthin schaffte.

Mit zusammengebißenen Zähne kämpfte sie sich auf die Beine hoch. Wut und ihr ausgeprägter Starrsinn gaben ihr die Kraft zu stehen. Das Gewicht des Virusknubbels auf ihrer Schulter vermittelte ihr das Gefühl, als würde sie noch eine Person tragen.

Sie brauchte nur zehn Meter zu gehen.

Aber ihre Muskeln gehorchten nicht. Das Virus hielt sie fest im Griff, und sie ging erneut auf die Knie.

Nein, sie würde nicht aufgeben. Sie ließ sich von einer starken Macht treiben: Rache. Der Shi'ido hatte mit ihr gespielt und sie in Angst und Schrecken versetzt. Er hatte sie mit einem tödlichen Virus infiziert und sie sogar dahin gebracht, daß sie ihren Onkel für einen Schurken hielt.

Wackelig gelang ihr der erste Schritt.

*Rache.*

Dann folgte der zweite, und nun ein dritter.

*Rache. Rache.*

Sie würde das Virus besiegen. Ihre Wut war stärker als die Infektion. Sie würde den Sieg davontragen! Sie würde am Imperium und an diesem mysteriösen Shi'ido Rache nehmen.

In seiner Zelle pochte Hoole gegen das Glas.

Tash hatte das Kontrollmodul halb erreicht, da blühte das Virus auf.

Dicke Tentakel brachen aus seiner Mitte hervor und wickelten sich um ihre Taille und ihre Beine. Wieder fiel Tash auf die Knie.

Das Virus war stärker geworden.

Tash hörte auf zu kämpfen. Sie konnte es nicht besiegen. Je wütender sie wurde, desto mehr gewann das Virus an Kraft. Sie konnte es nicht bekämpfen.

Fünf Meter befand sie sich noch vom Kontrollmodul entfernt, nur würde sie nicht mehr weiterkommen. Schauernd blinzelte sie sich die Tränen aus den Augen. Sie unterlag. Bald wäre auch sie ein Knubbel. Sie hatte verloren.

In diesem Moment fiel ihr ein, was Dr. Kavafi gesagt hatte. Starke Gefühle veränderten die Chemie des Körpers, und das Virus ernährte sich davon. Von starken Gefühlen wie Wut.

Und nun dachte sie an Wedge, der ihr etwas über die Jedi-Ritter erzählt hatte. *Die wurden nicht wütend. Die haßten ihren Feind nicht. Die Jedi richteten ihren Geist immer auf das, wofür sie kämpften, und nicht auf das, wogegen!*

Tash verstand nun, daß sie bisher gegen das Virus gekämpft hatte, gegen den bösen Shi'ido, gegen das Imperium. Sie hatte voller Wut und Rachegelüste gesteckt. So benahm sich ein Jedi nicht.

Sofort stellte sie den Kampf ein. Sie bemühte sich, nicht mehr an das Virus zu denken. Vergaß den Haß auf das Imperium und das Verlangen nach Rache.

Statt dessen erinnerte sie sich an das, für was sie kämpfte. Ihre Heimat, der Planet Alderaan, ging ihr durch den Kopf. Und ihr Onkel Hoole, der sie als Waise bei sich aufgenommen hatte. Und Deevee.

Sie spürte, wie sich ihr Herzschlag beruhigte. Ihr Atem ging gleichmäßiger. Sie versuchte, still zu werden. Die Wut floß aus ihr heraus.

Und das Virus lockerte seinen Griff.

Die schleimigen Tentakel ließen die Beine los. Sie trat einen Schritt vor und hinterließ eine dünne Spur zähflüssigen Schleims auf dem Stein.

Tash dachte an ihren Bruder Zak, der mit ihr durch einen Meteoritensturm gehen würde.

Weiterer Schleim tropfte auf den Boden. Sie richtete sich auf, ohne Eile. Sie blieb ganz ruhig, so wie sie es sich von einem Jedi vorstellte.

Ihre Eltern fielen ihr ein. Wie sehr hatten sie ihre Tochter geliebt. Das konnten ihr alle Kriegsschiffe des Imperiums nicht nehmen.

Sie spürte, wie ihre Muskeln freier wurden. Der eklige Schleim bedeckte noch immer Arm und Schultern, aber nun konnte sie sich bewegen.

Wieder trat sie einen Schritt in Richtung des Kontrollmoduls, und dann den nächsten. Schon hatte sie es erreicht. Sie drückte erschöpft auf den Schalter, und das Plexiform schob sich zur Seite.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit sprang Hoole heraus und schloß die Tür sofort hinter sich.

„Tash!“ sagte er. Und zum ersten Mal, seit sie ihn kannte, breitete sich auf dem Gesicht des Shi'ido ein Lächeln aus... nun ja, so etwas Ähnliches wie ein Lächeln.

Hoole entdeckte die Kontrollinstrumente und konnte so die Pumpe abschalten; dann verwandelte er sich in einen Wookiee. Ein Hieb mit seiner Pranke zerschmetterte das Modul, und damit war die ganze Einrichtung wertlos.

Über Mah Dala würde sich keine Virenwolke senken. Daraufhin kehrte er zu Tash zurück und nahm wieder seine eigene Gestalt an.

„Onkel Hoole“, beichtete sie, „ich habe geglaubt, du würdest für das Imperium arbeiten. Ich dachte, du wärest an diesem Viruskomplott beteiligt. Wie dumm habe ich mich benommen.“

Hoole schüttelte den Kopf. „Ich habe mich auch von dem Shi'ido reinlegen lassen. Er hat schon auf uns gewartet. Daher haben wir so einfach die Landeerlaubnis bekommen. Ich bin in diese Falle hineingetappt und habe dich und Zak größten Gefahren ausgesetzt.“

„Bin ich... geheilt?“ fragte sie. Noch immer klebte Schleim an ihren Schultern und Armen.

„Das kann ich dir nicht genau beantworten“, gestand ihr Onkel. „Aber wir werden es schon erfahren, sobald wir hier raus sind.“

„Dr. Kavafi“, fiel es Tash siedendheiß ein. „Der echte Dr. Kavafi. Wir müssen ihn befreien.“

„Ist er hier?“ wollte Hoole wissen. „Wo?“

Von Hoole gestützt, führte Tash ihren Onkel aus dem Pumpenraum und dann den Gang entlang. Der Tunnel war verlassen – der Shi'ido und wer immer für ihn gearbeitet hatte wollten nicht mehr auf Gobindi sein, wenn die Virusseuche in die Atmosphäre vordrang. Nach etlichen Biegungen und Kurven fanden Tash und Hoole die Kammer, wo Kavafi wartete. „Hoole!“ rief der Doktor seinem alten Freund entgegen.

Mit Hilfe des Elektroskops von Tash stellte Hoole fest, daß in dem Raum keine Viren mehr in der Luft schwirrten. Zwar saßen sie immer noch auf Wänden und Boden, doch mit Hoole als Führer schaffte es Kavafi bis zur Tür.

„Hoole! Ich kann es kaum glauben – “ begann der Arzt.

„Keine Zeit für lange Reden, Doktor“, unterbrach ihn der Shi'ido. „Wir müssen hier raus.“

Sie versuchten es mit dem Tunnel, der zu den Turbolifts führte, dieser Weg war aber blockiert. Dutzende von Knubbeln hatten sich im Gang breitgemacht – auf diese Weise wollte der teuflische Shi'ido sicherstellen, daß niemand von den Lifts zu seinen geheimen Kammern vordringen konnte.

Hoole, der das Elektroskop aufgesetzt hatte, führte die anderen einen verworrenen Weg entlang durch die Tunnel der Zikkurat. Sie kamen erneut an der Kammer vorbei und entdeckten schließlich einen Gang, der von dort abfog. So erreichten sie eine Tür, die Hoole rasch geöffnet hatte.

Und Tash hatte plötzlich die Rücken von Zak, Deevee und den beiden Rebellen vor sich.

## \* 19 \*

„Tash! Was ist passiert?“ rief Zak, als er die Schleimschicht auf ihrem Arm sah.

„Keine Zeit, das jetzt zu erklären“, drängte Hoole. „Wir müssen weg hier.“

Wedge feuerte mit dem Blaster auf die Knubbel. Seine Schüsse hinterließen jedoch nur winzige Brandwunden. „Gute Idee... nur sind diese Biester wohl nicht damit einverstanden.“

Hoole begutachtete die hohe Wand über ihnen. „Halt dich fest“, sagte er zu Tash. Zu den anderen meinte er: „Bitte macht ein bißchen Platz.“

Seine Haut verzog sich gemeinsam mit den Knochen, als Hoole die Gestalt wechselte. Er wurde zu einem Mammutfrosch, einem Tier, das Tash aus der galaktischen Enzyklopädie kannte. Sie hing an seiner unebenen Haut. Der Mammutfrosch holte einmal tief Luft, sprang hoch und erwischte gerade noch die obere Kante der Mauer.

Rasch wiederholte Hoole dieses Spiel, bis alle sieben oben waren – keinen Moment zu spät, denn nun hatten die Knubbel den Platz erobert, wo sie gerade noch gestanden hatten. Als alle in Sicherheit waren, sagte Hoole: „Dr. Kavafi, wir brauchen ein Medikament für Tash.“

Der Arzt schüttelte traurig den Kopf. „Ich wünschte, ich könnte helfen. Leider kenne ich keins.“

Zak und Deevee wechselten einen Blick und erinnerten sich an die Zeilen, die über der Tür der Zikkurat in den Stein gemeißelt waren. „Wir aber!“

Hoole schaffte es binnen weniger Sekunden bis nach oben, indem er sich in einen Rawwk verwandelte, eine fliegende, fledermausähnliche Spezies. Kurz danach hörten sie die Triebwerke der *Shroud*, und dann kehrte er mit dem Schiff zurück. Alle gingen an Bord.

„Was nun?“ fragte Wedge. „Selbst wenn wir es bis zur Spitze schaffen, werden wir es mit den Sturmtruppen zu tun bekommen.“

„Das glaube ich nicht. Die Landebuchten waren so gut wie leer, als ich das Schiff geholt habe. Das Imperium glaubt, in dieser Stadt würde eine tödliche Seuche wüten. Vermutlich werden wir das Krankenhaus verlassen vorfinden.“

Hoole hatte recht. Er steuerte das Schiff zur Spitze der Zikkurat und landete im Schatten des grauen Turms, der nun leerstand. Der Shi'ido deutete auf das Krankenhaus. „Dr. Kavafi, ich denke, dort werden Sie alles finden, was sie für das Antiserum brauchen.“

Eine Stunde später lag Tash bewußtlos im Bett. Zak wischte ihr mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn.

„Wird sie bestimmt wieder gesund?“ fragte er.

Dr. Kavafi nickte. „Sie schwitzt die Reste der Infektion aus. Dieses Gegenmittel ist sehr stark. Es sollte die Patientin rasch wieder zu Kräften kommen lassen.“

Wedge war ziemlich nervös. „Allzulange sollten wir uns nicht mehr aufhalten. Möglicherweise schickt das Imperium jemanden, der den Fortschritt der Seuche kontrollieren soll.“

„Wir brechen in Kürze auf“, versprach ihm Hoole. „Vermutlich bekommen wir es trotzdem noch mit der Blockade zu tun.“

Der Pilot betrachtete Tash. „Dann waren diese Zikkurats also nichts anderes als riesige Quarantänebehälter für Viren? Wie gut, daß die Gobindi klug genug waren, das Rezept für das Gegenmittel in den Stein zu meißeln.“

Tash rührte sich. Sie holte tief Luft und schlug die Augen auf. Sechs besorgte Gesichter starrten sie an.

„Bin ich... ist es vorbei?“ fragte sie.

„Scheint so“, antwortete Dr. Kavafi. „Wie fühlst du dich?“

Sie holte erneut tief Luft. Schauernd erinnerte sie sich daran, wie der Schleim des Virus sie eingehüllt hatte. „Ich brauche Ferien.“

Alle lachten. Außer Hoole, der ein nachdenkliches Gesicht zog.

„Master Hoole, besorgt Sie etwas?“ bohrte Deevee nach.

Hoole nickte. „Ja, in der Tat. Ich dachte gerade – nun, die Gobindi-Zivilisation ist untergegangen. Wenn sie dieses Virus, so schrecklich es auch ist, unter Stein verstauen konnten, stellt euch nur mal die Kraft jenes Virus vor, das sie hingerafft hat.“

Deevees Schaltkreise zitterten bei dem Gedanken. „Hoffen wir nur, daß es, wo auch immer es verborgen sein mag, niemals wieder auftaucht.“



## ***EPILOG***

Einige Tage später und zehntausend Lichtjahre entfernt zog der böse Shi'ido ein griesgrämiges Gesicht, während sein Shuttle auf seine geheime Festung zuschoß. Der Plan war mißlungen. Hoole hatte ein Medikament entdeckt, das das Virus unbrauchbar machte.

Er würde mit einem neuen Organismus ganz von vorn beginnen müssen.

Der Shi'ido nahm eine kleine Phiole zur Hand, die fest verschlossen war, damit ihr todbringender, elektroskopischer Inhalt auf keinen Fall nach außen dringen konnte...